

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens
herausgegeben von
HERMANN NIEBAUM
Schriftleitung
MARKUS DENKLER

Band 56
2016

 **Aschendorff**
Verlag

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit des Centrums für Niederdeutsch der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadresse:

Prof. Dr. HERMANN NIEBAUM, Dr. MARKUS DENKLER
Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster
E-Mail: mundart-kommission@lwl.org

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2016 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Schlossplatz 34, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs. 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Hubert & Co., Göttingen

ISSN 0078-0545

Inhalt des 56. Bandes (2016)

Robert DAMME: Zu niederdeutschen Dialektwörterbüchern in Westfalen-Lippe .	7
Jan WIRRER: „Schatzgräber der Mundart“. Laikale Wörterbücher zum Westfälischen	33
Dietrich HARTMANN: Zwischen Dokumentation und Comedy: laienlinguistische Gebiets- und Ortswörterbücher der Ruhrgebiets Sprache	61
Maik LEHMBERG: Westfälische Wörterbücher als Quellen des Niedersächsischen Wörterbuchs	97
Georg CORNELISSEN: Kleinräumige Dialektwörterbücher aus Westfalen und angrenzenden Regionen. Präsentationsformen und Zielgruppen	113
Hans TAUBKEN: Augustin Wibbelt und der Erste Weltkrieg	125

Dietrich Hartmann, Hattingen

Zwischen Dokumentation und Comedy: laienlinguistische Gebiets- und Ortswörterbücher der Ruhrgebietssprache¹

1. Laienlinguistische Wörterbücher der Ruhrgebietssprache im Fokus sprachwissenschaftlicher Aufmerksamkeit

Sie heißen „Hömma! Sprache im Ruhrgebiet“, „Bochumer Wortschätzchen“, „Dortmunder Wortschätzchen“, „Ruhrdeutsch, die Sprache des Reviers“, „wat is – is wat? Das Ruhrstadt-Wörterbuch“, sie sind meistens broschiert, zu Teilen auf minderwertigem Papier gedruckt, gehören durchweg dem unteren Preissegment für Bücher an und liegen zum Verkauf in Bahnhofsbuchhandlungen und den übrigen Buchhandlungen des Ruhrgebiets in der Ecke für Regionales aus. Der Terminus „laienlinguistische Wörterbücher“, worunter im Folgenden Wörterbücher und Wörtersammlungen von nicht hauptberuflich mit der Herstellung von Wörterbüchern befassten Autoren und Autorinnen verstanden wird, drückt nach Form und Inhalt offenbar eine Rest- und Sammelkategorie aus, da er komplementär zum Begriff des wissenschaftlichen Wörterbuchs (nämlich „von lexikographischen Laien“) gebildet wurde, was zumindest im Zusammenhang mit Ruhrgebietswörterbüchern irreführend ist.² Eine positive anstatt negative Bestimmung des Begriffs des laienlinguistischen Wörterbuchs (der Regionalsprache Ruhrgebiet) ist mithin erforderlich, die nur auf induktivem Weg und wegen des bekanntermaßen reichlich sperrigen Charakters des Gegenstands „Wörterbuch“ ziemlich aufwändig erarbeitet werden muss. Ein weiteres Untersuchungsmotiv ergibt sich aus dem Befund, dass es bis heute kein wissenschaftliches Wörterbuch der Ruhrgebietssprache gibt. Von daher dürfen die vorhandenen laienlinguistischen Wörterbücher als Quellen für ein einschlägiges wissenschaftliches Wörterbuch geprüft werden. Im Gegensatz zu ihrem gelegentlich mittelmäßigen Auftritt, zumindest was ihre buchtechnische Aufmachung angeht, steht ihr überaus großer Verkaufserfolg.³

-
- 1 Überarbeitete Version eines Vortrags, gehalten am 8. Mai 2015 auf dem Kolloquium „Westfälische Wörterbücher“ der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens, das seinem Vorsitzenden Hermann Niebaum anlässlich seines 70. Geburtstages gewidmet wurde.
 - 2 Eine Reihe von Verfassern und Verfasserinnen der Ruhrgebietswörterbücher hat ein philologisches Studium absolviert und verfügt kraft Berufstätigkeit und Engagement in verwandten Arbeitsfeldern in einem Maß an lexikographischen Wissen und lexikographischer Praxis, die die Bezeichnung „Laienlinguistik“ absurd erscheinen lässt, so z. B. Sprick (Bundesrichter a. D., Sprachenkenner, Übersetzer), Boschmann, Fellsches, Küster, Lang, Henrich (Verleger, Lehrer, Hochschullehrer, Journalistin).
 - 3 Beispielsweise wurden von der „Wortschätzchen“-Reihe nach eigenen Angaben bis 2010 insgesamt 127.000 Exemplare verkauft (vgl. Titelblatt des „Dortmunder Wortschätzchen“, nähere bibliographische Angaben unten in Abschnitt 2).

Das hohe Kaufinteresse an der Ruhrgebietsprache überrascht deswegen, weil man regionale Umgangssprachen und die des Ruhrgebiets insbesondere lange nicht als Gegenstand von öffentlichem und auch wissenschaftlichem Interesse gesehen und bei der Regionalsprache Ruhrgebiet gleichermaßen von deren Prestige und Stigma gesprochen hat (MIHM 1985).

Der hier vorgelegte erstmalige Versuch, die nichtwissenschaftlichen Wörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet zu beschreiben, zu klassifizieren und zu bewerten, will sie primär unter lexikographischen, lexikologischen und kommerziellen Aspekten des Gegenstands, ansatzweise auch unter medialen Gesichtspunkten analysieren.⁴ Begonnen wird mit einer Bestandsübersicht der vorliegenden Wörterbücher, begleitet von einem Abriss von deren Publikationshistorie nach Auflagenzahl und Auflagedichte. Die anschließende Besprechung von insgesamt fünf von 19 Wörterbüchern der Regionalsprache Ruhr wendet eine Analysebatterie ausgewählter lexikographischer und lexikologischer Beschreibungskategorien für diese Wörterbücher an. Schließlich werden die daraus resultierenden Ergebnisse mittels Abgleich dazu genutzt, einen neuen Vorschlag für die Klassifikation der laienlinguistischen (treffender: laienlexikographischen) Wörterbücher der Ruhrgebietsprache und darüber hinaus aufzustellen.

2. Übersicht über laienlinguistische Wörterbücher der Ruhrgebietsprache

Seit Anfang der achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts und bis zu Beginn 2015 sind insgesamt 19 verschiedene Wörterbücher zur Regionalsprache Ruhrgebiet erschienen, darunter drei Schimpfwörtersammlungen, d. h. Wörtersammlungen mit semantisch beschränkter Lemmaauswahl (RINK 1992, NOLDEN-THOMMEN 1995, FETZER 1992), und eine Sprichwörtersammlung (JANSEN 2004) (vgl. auch Zusammenstellung und Kommentar in MENGE 2013) (s. Übersicht 1). Hinzu kommen einschlägige Wörtersammlungen im Internet, die vielfach nur reine Wortlisten sind (s. Übersicht 2) sowie zwei Dialektwörterbücher zu niederdeutschen Dialekten im Gebiet zwischen Ruhr und Lippe (s. Übersicht 3). Die folgende Übersicht 1 ordnet die Wörterbücher und Wörtersammlungen des Ruhrgebiets der leichteren Auffindbarkeit wegen alphabetisch an.

- BENDER, Hennes (2010): *Komma lecker bei mich bei. Kleines Ruhrpott-Lexikon*. 4. Aufl. Berlin: Ullstein [zuerst: 2009].

4 Mehrere Ruhrgebietswörterbücher habe ich in einer früheren Arbeit (Hartmann 2010) auf lexikologische Eigenschaften hin untersucht. – Die wissenschaftliche Lexikographie würde die in Rede stehenden laienlinguistischen Wörterbücher der Ruhrgebietsprache terminologisch nicht als „Wörterbücher“, sondern als „Wörtersammlungen“ bezeichnen. In Abweichung vom wissenschaftlich-lexikographischen Sprachgebrauch bezeichnen wir im Folgenden zwecks leichterer Verständigung nichtprofessionelle laienlexikographische Arbeiten ebenfalls mit „Wörterbuch“ und verwenden die Ausdrücke „Wörterbuch“ und „Wörtersammlung“ synonym. Der übliche Begriff des wissenschaftlichen Wörterbuchs wird mithin erweitert. Der Ausdruck „Wortlisten“ meint im Folgenden Auflistungen von lexikalischen Elementen ohne jegliche Zusatzinformation.

- BOSCHMANN, Werner (2013): *Lexikon der Ruhrgebietssprache von Aalskuhle bis Zymtzicke mit einer Grammatik und den Höhepunkten der deutschen Literatur – in reinem Ruhrdeutsch*. 11., veränd. Aufl. Bottrop [Zuerst als: BOSCHMANN, Werner (Hrsg.) „Ey, watt meinse?“ 1000 Worte Bottropisch. *Lexikon der Alltagssprache des Ruhrgebiets*. Zusammengestellt von der Klasse 7e u. v. a. [Bottrop 1981]. [Die Titelei wurde mehrfach verändert, vgl. MENGE 2013, 111f.]
- FELLSCHE, Josef (2008): *Duisburger Wortschätzchen*. Mit Zeichnungen von Johannes Habig. 5. Aufl. [Duisburg:] Verlag Mayersche Buchhandlung [zuerst: 1995].
- FELLSCHE, Josef / Peter GRONEMANN (2010): *Dortmunder Wortschätzchen*. Mit Zeichnungen von Johannes Habig. 4. Aufl. [Dortmund:] Verlag Mayersche Buchhandlung [zuerst: 2000].
- FELLSCHE, Josef / Cäcilia KIEFER-PAWLAK (2009): *Gelsenkirchener Wortschätzchen*. Mit Zeichnungen von Johannes Habig. 4. Aufl. [Gelsenkirchen:] Verlag Mayersche Buchhandlung [zuerst: 2000].
- FELLSCHE, Josef / Rainer KÜSTER (2009): *Bochumer Wortschätzchen*. Mit Zeichnungen von Johannes Habig. 7. Aufl. [Bochum:] Verlag Mayersche Buchhandlung [zuerst: 1998].
- FELLSCHE, Josef / Frank SCHNIEBER (2008): *Essener Wortschätzchen*. Mit Zeichnungen von Johannes Habig. 3. Aufl. [Essen:] Verlag Mayersche Buchhandlung [zuerst: 2003].
- FETZER, Arthur (1992): *Schmutzige Wörter. Ruhrpott-Deutsch*. Illustrationen von Nerling. Frankfurt am Main: Eichborn.
- HENRICH, Karl-Heinz (2014): *Ruhrdeutsch, die Sprache des Reviers*. 6. Aufl. Bielefeld: Reise-Know-How Verlag Peter Rump [zuerst: 2001].
- JANSEN, Jutta (2004): *Butter bei de Fische. Sprichwörter aus dem Ruhrgebiet*. München: Compact Verlag.
- KANIES, Helga (1991): „Sarret ährlich“. *Die Sprache im Ruhrgebiet*. Bonn [Nachdruck 2010].
- KNUST, Bruno („Günna“) (2014): *Ruhrpott für Anfänger*. München Wien: Langenscheidt.
- LANG, Sandra Anni (2011): *Lilliput Ruhrpott-Deutsch*. Hrsg. von der Langenscheidt-Redaktion. Berlin München: Langenscheidt.
- NEUHAUS, Hilde (2001): *Tach zusammen! ... so spricht das Ruhrgebiet*. München: Compact Verlag [zuerst: 1992]. [Rezension: WEBER 1994].
- MEYER, Jürgen (2008): *wat is, is wat? Das Ruhrstadt-Wörterbuch*. 2. Aufl., Essen: Klartext [zuerst: 2001].
- NOLDEN-THOMMEN, Annette (1995): *Dusseldier und Schnäbbel-Liese. Die originalsten Schimpfwörter aus dem Ruhrgebiet*. München: Compact Verlag.
- RINK, Thomas / Christian RIEMANN (1992): *Das Ruhrgebiets-Schimpfwörterbuch. Massig schäbbige Wörter*. Nidderau: Naumann.

- SPRICK, Claus (2009): *HÖMMA! Sprache im Ruhrgebiet*. Mit einem Nachwort von Claus Birkenhauer. Ruhrgebiets-Deutsch in 30 Regeln. 12., überarb. und erw. Aufl. Essen: Klartext [zuerst: 1984].
- WEISCHER, Heinz (1993): *Noch 'n Pilsken, Gerd! Ein vergnügliches Hamm-Heessener Lesebuch nebst einem umfangreichen Wörterbuch der Hamm-Heessener Umgangssprache und einer leichtgefassten Übungsgrammatik der Randzonen-Sprache Ruhrgebiet – Münsterland*. Essen: Klartext. [S. 133–210: „Wörterbuch der Hamm-Heessener Umgangssprache“]

Übersicht 1: Laienlinguistische Wörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet, Stand: 21.01.2015

- *Das Wörterbuch der Ruhrgebietsprache – Die Unmoralische*. URL: www.unmoralische.de/ruhrgebiet/ruhrgebiet.htm
- www.ruhrgebietsprache.de. *Alle Wörters (Glossar)* [Verlag Henselowsky Boschmann]
- *Dortmund – Lexikon – Deine Wörter*. URL: deine-woerter.de/lexikon/dortmund

Übersicht 2: Wörtersammlungen der Regionalsprache Ruhrgebiet im Internet (in Auswahl) (abgerufen am 21.01.2015)

- RAUB, Julius (1988): *Plattdeutsche Sprichwörter und Redensarten zwischen Ruhr und Lippe*. 7. Aufl. Münster: Aschendorff [zuerst: 1976].
- SCHLEEF, Wilhelm (1967): *Dortmunder Wörterbuch*. Köln Graz: Böhlau (Niederdeutsche Studien, 15).

Übersicht 3: Dialektwörterbücher zum Niederdeutschen im Ruhrgebiet

Internetwörtersammlungen und Dialektwörterbücher werden in den folgenden Untersuchungen zur Wahrung der Homogenität des Gegenstands nicht berücksichtigt. Fragt man nach möglichen zeitlichen Schwerpunkten der Wörterbuchproduktion und ordnet die Wörterbücher nach dem Erscheinungsjahr der ersten Auflage, ergibt sich Übersicht 4, jetzt mit gekürzten bibliographischen Informationen.

- 1981 BOSCHMANN, *Lexikon der Ruhrgebietsprache*
- 1984 SPRICK, *HÖMMA! Sprache im Ruhrgebiet*
- 1991 KANIES, *Die Sprache im Ruhrgebiet*
- 1992 FETZER, *Schmutzige Wörter. Ruhrpott-Deutsch*
- 1992 NEUHAUS, ... *so spricht das Ruhrgebiet*
- 1992 RINK / RIEMANN, *Das Ruhrgebiets-Schimpfwörterbuch*
- 1993 WEISCHER, *Noch 'n Pilsken, Gerd! [...] Hamm-Heessener Lesebuch*
- 1995 FELLSCHE, *Duisburger Wortschätzchen*
- 1995 NOLDEN-THOMMEN, *Die originellsten Schimpfwörter aus dem Ruhrgebiet*
- 1998 FELLSCHE / KÜSTER, *Bochumer Wortschätzchen*
- 2000 FELLSCHE / GRONEMANN, *Dortmunder Wortschätzchen*

- 2000 FELLSCHE / KIEFER-PAWLAK, *Gelsenkirchener Wortschätzchen*
 2001 MEYER, *Das Ruhrstadt-Wörterbuch*
 2001 HENRICH, *Ruhrdeutsch, die Sprache des Reviers*
 2003 FELLSCHE / SCHNIEBER, *Essener Wortschätzchen*
 2004 JANSEN, *Sprichwörter aus dem Ruhrgebiet*
 2009 BENDER, *Kleines Ruhrpott-Lexikon*
 2011 LANG, *Lilliput Ruhrpott-Deutsch*
 2014 KNUST, *Ruhrpott für Anfänger*

Übersicht 4: Laienlinguistische Wörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet, geordnet nach dem Erscheinungsjahr der ersten Auflage, Stand: 20.01.2015

Die Auswertung von Übersicht 4 erbringt, dass insbesondere die neunziger Jahre des 20. Jahrhunderts und das erste Jahrzehnt des 21. Jahrhundert relativ viele neue Wörterbücher hervorgebracht haben, da zehn von 19 Wörterbüchern im Zeitraum 1991 bis einschließlich 2000 und fünf von 19 im Zeitraum von 2001 bis 2010 erschienen sind. Die Erstauflagen der restlichen vier Wörterbücher verteilen sich auf die Zeiträume 1981–1990 (zwei Wörterbücher) und 2011–2015 (zwei Wörterbücher). Die chronologische Anordnung der gesamten Wörterbuchproduktion zur Ruhrgebietssprache lässt damit von den Neunzigern bis 2010 eine konjunkturelle Hochphase erkennen, deren Höhepunkt zum gegenwärtigen Zeitpunkt überschritten scheint.

Nach der Zahl der erlebten Auflagen unterscheiden sich die Ruhrgebietswörterbücher beträchtlich voneinander. Zwar ist der Zusammenhang zwischen Präsenzdauer auf dem Markt und Auflagenzahl offensichtlich, reicht aber nicht immer aus, um diese Verschiedenheit zu erklären. Tabelle 1 enthält Angaben zu den Auflagen bis Anfang 2015 sowie zum Erscheinungsjahr der ersten sowie der letzten Auflage.

Titel	Auflagen	erste Aufl.	letzte Aufl.
BOSCHMANN, <i>Lexikon der Ruhrgebietssprache</i>	20	1981	2013
SPRICK, <i>HÖMMA! Sprache im Ruhrgebiet</i>	12	1984	2009
KANIES, <i>Die Sprache im Ruhrgebiet</i>	2	1991	2010
FETZER, <i>Schmutzige Wörter Ruhrpott-Deutsch</i>	1	1992	
NEUHAUS, ... <i>so spricht das Ruhrgebiet</i>	2	1992	2001
RINK / RIEMANN, <i>Schimpfwörterbuch</i>	1	1992	
WEISCHER, <i>Noch 'n Pilsken, Gerd!</i>	1	1993	
FELLSCHE, <i>Duisburger Wortschätzchen</i>	5	1995	2008
NOLDEN-THOMMEN, <i>Schimpfwörter</i>	1	1995	
FELLSCHE / KÜSTER, <i>Bochumer Wortschätzchen</i>	7	1998	2009
FELLSCHE / GRONEMANN, <i>Dortmunder Wortschätzchen</i>	4	2000	2010

FELLSCHES /KIEFER-PAWLAK, <i>Gelsenkirchener Wortschätzchen</i>	4	2000	2009
MEYER, <i>Das Ruhrstadtwörterbuch</i>	2	2001	2008
HENRICH, <i>Ruhrdeutsch, die Sprache des Reviers</i>	6	2001	2014
FELLSCHES / SCHNIEBER, <i>Essener Wortschätzchen</i>	3	2003	2008
JANSEN, <i>Sprichwörter aus dem Ruhrgebiet</i>	1	2004	
BENDER, <i>Kleines Ruhrpott-Lexikon</i>	4	2009	2010
LANG, <i>Lilliput Ruhrpott-Deutsch</i>	1	2011	
KNUST, <i>Ruhrpott für Anfänger</i>	1	2014	

Tabelle 1: Übersicht über Auflagenzahl, Ersterscheinungsjahr, Erscheinungsjahr der letzten Auflage von 19 Wörterbüchern der Regionalsprache Ruhrgebiet

Tabelle 1 lässt erkennen, dass an der Spitze der Auflagenzahlen die Wörterbücher von BOSCHMANN und SPRICK mit 20 und zwölf Auflagen rangieren; beide sind am längsten auf dem Markt. Ihnen folgen mit sieben Auflagen das Wörterbuch von FELLSCHES / KÜSTER und mit sechs Auflagen HENRICH'S Wörterbuch, während die übrigen darunter liegen. Dabei fallen die Wörterbücher aus der „Wortschätzchen“-Serie nicht nur durch die durchgängig relativ hohe Auflagenzahl um die drei bis vier Auflagen und ihren vergleichsweise wesentlich günstigeren Ladenverkaufspreis auf, sondern auch durch die zeitlich dichte Folge der einzelnen Auflagen. Betrachtet man auf der Zeitachse für jedes Wörterbuch die zeitlichen Abstände zwischen den Auflagen von der ersten bis zur jetzt aktuellen Auflage, zeigt sich, dass die ältesten auf dem Markt befindlichen und gleichzeitig auflagenreichsten Wörterbücher von SPRICK und BOSCHMANN die einzelnen Auflagen von zwölf und 20 Auflagen gleichmäßig auf einen Zeitraum von ca. 30 Jahren verteilt haben, so dass grob gerechnet durchschnittlich alle zwei bis drei Jahre eine neue Auflage erschienen ist. Dagegen ist die Auflagefolge anderer Wörterbücher deutlich dichter. Als Beispiel diene das „Bochumer Wortschätzchen“ von FELLSCHES / KÜSTER, das von 1998 bis 2009 und damit im Zeitraum von zwölf Jahren sieben Mal aufgelegt wurde; der Abstand von einer zur anderen Auflage beträgt demnach durchschnittlich weniger als zwei Jahre. Schlägt man die „Wortschätzchen“-Serie mit FELLSCHES als Autor und Mitautor nur ihm zu, dann hat FELLSCHES von 1995 bis 2003 in acht Jahren 23 Neuauflagen bzw. Nachdrucke mitherausgegeben, pro Jahr durchschnittlich acht Wörterbücher. Man kann daher mit Recht von einer Massenproduktion von Wörterbüchern sprechen, die wissenschaftliche Wörterbücher nicht kennen und wegen hoher Herstellungskosten und Ladenpreise auch kaum erleben werden. Weiter unten wird gezeigt, dass und wie die hohe Auflagendichte der „Wortschätzchen“-Reihe einhergeht mit einem vergleichsweise geringen lexikographischen Informationsangebot, das herzustellen vermutlich mit vergleichsweise geringem Aufwand an Zeit und Kosten verbunden gewesen sein dürfte.

3. Beschreibung und Bewertung von Gebiets- und Ortswörterbüchern der Regionalsprache Ruhrgebiet

3.1. Zur Forschungslage und Methodik der Untersuchung

Laienlinguistische Wörterbücher nicht nur der Ruhrgebietsprache aus lexikographischer und lexikologischer Sicht zu charakterisieren, ist aus mehreren Gründen schwierig: Der Gegenstand „Wörterbuch“, wissenschaftlich oder nichtwissenschaftlich formatiert, ist bekanntermaßen sperrig. Wilfried ZILZ (2010, 409) hat in seiner bahnbrechenden metalexikographischen Beschreibung von Ortswörterbüchern, einer nach Genre, Verfasserstatus („Laien“) und äußerer Aufmachung mit den Ruhrgebietswörterbüchern streckenweise deckungsgleichen Wörterbuchmenge, auf deren überaus große Vielfältigkeit hingewiesen sowie darauf, dass Ortswörterbücher in der germanistischen Sprachlexikographie „weithin unberücksichtigt“ geblieben sind (vgl. HARTMANN 2012). Ausgewählte Wörterbücher der Ruhrgebietsprache werden in MENGE (2013) zwar nicht lexikographisch charakterisiert, jedoch kommentiert und bewertet. In HARTMANN (2010) werden ausgewählte Wörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet nach Wörterbuchtyp, Konzept und Wirkungsabsichten, Lemmaauswahl, Wortartikelgestaltung und onomasiologischer sowie semasiologischer Struktur der regionalsprachlichen lexikalischen Elemente „Bezeichnungen für Mensch“ kommentiert. Aus arbeitstechnischen wie sachlichen Gründen wird der Gegenstand der folgenden metalexikographischen und lexikologischen Untersuchung mehrfach eingegrenzt.

Die Unterscheidung von regionalsprachlichen und dialektalen Wörterbüchern führt, wie oben erwähnt, zur Ausgliederung des Dortmunder Wörterbuchs von Wilhelm SCHLEEF (1967), Raubs „Plattdeutschen Sprichwörtern und Redensarten“ (RAUB 1976), WEISCHER (1993) wird hier weiter berücksichtigt. Die weitere Unterscheidung von Printwörterbüchern und Wörterlisten aus dem Internet sowie Wörterbüchern mit nichtspeziellem und speziellem Lemmabestand wie bei den vier oben genannten Schimpfwörter- und Sprichwörteransammlungen klammert diese aus und lenkt das Untersuchungsinteresse auf Printwörterbücher der Ruhrgebietsprache mit nichtspeziellem Lemmabestand. Die dritte Zerlegung der verbleibenden Wörterbuchmenge entsteht dadurch, dass die Wörterbücher zur Ruhrgebietsprache teils als Gebietswörterbuch für das gesamte Ruhrgebiet, teils als Ortswörterbuch auftreten, zumindest dem Titel nach.⁵ Somit besteht die Untersuchungsmenge aus 14 Wörterbüchern: den Gebietswörterbüchern BENDER (2009), BOSCHMANN (2013), HENRICH (2014), KANIES (2010), KNUST (2014), LANG (2011), MEYER (2008), NEUHAUS (1992), SPRICK (2009) und den Ortswörterbüchern FELSCHES (2008), FELSCHES / KÜSTER (2009), FELSCHES / GRONEMANN (2010), FELSCHES / KIEFER-PAWLAK (2009), FELSCHES / SCHNIEBER

5 Die Verwendung der Ausdrücke „Gebietswörterbuch“ und „Ortswörterbuch“ hat hier nur Ordnungsfunktion und lehnt sich an die Titelgebung der Wörterbücher an. Ob einzelne Wörterbücher unter wissenschaftlich-lexikographischem Blickwinkel „Gebietswörterbuch“ genannt werden dürfen, muss einer Untersuchung an anderer Stelle vorbehalten bleiben.

(2008). Im Folgenden werden die Untersuchungsergebnisse von fünf ausgewählten Wörterbüchern in Kommentaren entwickelt und zusammenfassend in den Tabellen 2 bis 5 dargestellt.⁶

Die Beschreibung laienlinguistischer Wörterbücher und ihrer lexikographischen, lexikologischen und funktionalen Eigenschaften bedient sich folgender ausgewählter Kategorien, die leicht in der ersten Zeile der Übersichtstabellen 2 bis 4 abgelesen werden können.⁷ Die Kategoriennamen „Verfasser“, „Motivation für die Erstellung des Wörterbuchs“,⁸ „Anordnung der Stichwörter im Wörterverzeichnis“, „Anzahl der Stichwörter im Wörterverzeichnis“, „Herkunft der sprachlichen Daten“ sind selbsterklärend.

Eine weitere Gruppe von Kategoriennamen aus dem lexikographischen Profil bedürfen, weil bereits andernorts definiert, ebenfalls keiner Erläuterung, wie „Lesarten (Bedeutungsvarianten)“, „Verweise“ und „Markierungen“. Sie notieren Berücksichtigung und Nichtberücksichtigung der jeweils genannten Angabeklasse. Begründet werden muss jedoch die Einführung der Kategorie „lexikographische Beispiele“. Diese Sammelkategorie für Angaben erfasst das quantitative Ausmaß an lexikographischen Beispielen für Wortartikel einer bestimmten Wortschatzstrecke. Die Spalte „Bedeutungserklärung“ ist eine Sammelkategorie. Zum einen werden die Wortartikel des jeweiligen Wörterbuchs auf die Qualität der Bedeutungserklärungen geprüft, zum anderen interessiert, welchem Bedeutungserklärungstyp sie zugeordnet werden können. Unterscheidet man beispielsweise zwischen verbalen und nichtverbalen Bedeutungserklärungen, nichtverbalen wie Zeichnungen sowie Fotos, so ist, wie noch

6 Ergebnisse der entsprechenden Analyse aller 14 Wörterbücher der Ruhrgebiets Sprache werden an anderer Stelle vorgestellt.

7 Die Wahl der Beschreibungskategorien zur Lexikographie der laienlinguistischen Wörterbücher ist nicht nur aus arbeitsökonomischen Gründen nichttrivial. Der hier angestrebten Charakterisierung laienlinguistischer Wörterbücher liegt im Prinzip ein Abgleich mit einer nicht näher erklärten idealen Vorstellung von wissenschaftlichen dialektalen Sprachwörterbüchern, eingeschränkt auf den Wörterbuchtyp „Bedeutungswörterbuch“, als Vergleichsfolie zu Grunde. Für die Beschreibung interessant sind daher genau jene Beschreibungskategorien, deren Anwendung Einsichten insbesondere in lexikographische und lexikologische Differenzen zwischen wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Wörterbüchern erbringen und gegebenenfalls in Differenzen der laienlinguistischen Wörterbücher untereinander. Ob nun eine gewählte Beschreibungskategorie in dem hier genannten Verständnis fruchtbar ist oder nicht, beruht auf der Anwendung zunächst impressionistisch und intuitiv aufgestellter Analyse kategorien, die zu induktiv am Datenmaterial gewonnenen Ergebnissen führen. Abgleiche dieser Ergebnisse mit wissenschaftlichen Wörterbüchern wie der Ergebnisse zu den laienlinguistischen Wörterbüchern untereinander führen dazu, die gewählten Analyse kategorien entweder zu bestätigen oder zu verwerfen. Aufgenommen werden sinnvollerweise nur die fruchtbaren Analyse kategorien. Dass beispielsweise laienlinguistische wie wissenschaftliche Wörterbücher Stichwörter enthalten, ist eine unfruchtbare Analyse kategorie im Sinne der vorgelegten Untersuchung. Dagegen sind die Beschreibungskategorien „Anordnung des Wörterverzeichnisses“, „Aufbau des Wortartikels“, „Lemmaauswahl“, „intendierter Benutzungszweck“ fruchtbare Analyse kategorien im Sinne dieser Untersuchung und können als Teilergebnisse der gesamten Arbeit aufgefasst werden.

8 Bei einigen Verfassern können die Beweggründe für die Sammelarbeit wegen fehlender Angaben lediglich vermutet werden.

zu zeigen ist, die Verwendung nichtverbaler Bedeutungserklärungen kennzeichnend für einen bestimmten Typus laienlinguistischer Wörterbücher, nämlich solchen, die primär als Lesebücher auftreten und der Unterhaltung dienen wollen. Der Name „Form- und Bedeutungsvarianten“ eines Stichworts erklärt sich selbst. Unter der Sammelkategorie „Lemmaauswahl“ interessieren für unsere Zwecke des abschließenden Vergleichs der Wörterbücher: Welche lexischen Elemente sind gegebenenfalls nicht mehr gebräuchlich? Sind lexische Schwerpunkte nach ausgewählten Sachbereichen erkennbar? Schließlich: Berücksichtigt der im Wörterverzeichnis dokumentierte Wortschatzausschnitt des jeweiligen Wörterbuchs als zentral angesehene lexische Elemente der Regionalsprache Ruhrgebiet? Nun ist überhaupt nicht klar, was unter dem Begriff „zentraler Wortschatz“ verstanden werden soll. Wir wählen unter mehreren denkbaren Verfahren zu dessen Präzisierung zwei Operationen aus. Als erster Schritt zur lexikologischen Charakterisierung des jeweiligen Wörterverzeichnisses wird dessen Aufgliederung nach Inhalts- und Funktionswörtern vorgenommen.⁹ Als zweiter Schritt, das Ziel lexikologischer Charakterisierung zu erreichen, wird das jeweilige Wörterbuch danach befragt, ob und inwieweit es Phraseologismen, und zwar Phraseologismen in einem weiten Verständnis (von den Phrasemen bis zu Redewendungen und Sprichwörtern), berücksichtigt oder nicht.¹⁰

Die Spalte „Aufbau des Wortartikels“ fragt danach, ob die im Wortartikel gegebenen Informationen stark oder schwach oder gar nicht geordnet sind. Die Kategorien „intendierter Benutzungszweck“ und „Wörterbuchtyp“ greifen auf die „funktionale Klassifikation“ von Wörterbüchern nach Benutzungsfunktionen nach KÜHN (1989) und ENGELBERG / LEMNITZER (2008, 19) zurück, die als extensional umfassendste Gruppierung eine „funktionale Gliederung“ vorsieht.

3.2. *Gebietswörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet: Beschreibung*

Der folgenden metalexikographischen und metalexikologischen Analyse der genannten fünf Wörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet liegt die jeweils zuletzt erschienene Ausgabe zu Grunde.

Werner Boschmann, Lexikon der Ruhrgebietssprache. 11., veränd. Auflage, 2013

Als erstes Wörterbuch in der Reihe der Ruhrgebietswörterbücher ist Werner Boschmanns 1981 erschienenes „*Ey, watt meinse? 1000 Worte Bottropisch – Lexikon der*

⁹ Die Unterscheidung von Inhalts- und Funktionswörtern wird hier nur aus heuristischen Gründen getroffen. Sie lässt sich bei genauer lexikologischer Analyse nicht aufrechterhalten, wie die internationale Forschung z. B. zu Präpositionen gezeigt hat, vgl. auch die lexikologischen Arbeiten von Peter Rolf Lutzeier, z. B. LUTZEIER (1985, 24).

¹⁰ Über die genannten Strategien zur Charakterisierung und Bewertung eines regionalsprachlichen Wörterbuchs hinaus sind sicherlich auch Erwartungen des Rezipienten über die Aufnahme ihm wichtiger bestimmter regionalsprachlicher Wörter und Wendungen wichtig.

Alltagssprache des Ruhrgebiets zu nennen, das später mehrfach umbenannt wurde.¹¹ Beweggründe zur Erarbeitung dieses Wörterbuchs finden sich in der aktuellen Auflage nicht, da eine Einleitung fehlt. Aus früheren Auflagen geht hervor, dass es dem Autor um die „eigene Freude an unserer Sprache“ geht. Er fordert seine Leser dazu auf, die Regionalsprache des Ruhrgebiets genauso selbstbewusst wie einen traditionellen Dialekt zu gebrauchen und dazu beizutragen, den vermeintlichen oder tatsächlichen „Makel“ des „Nicht-Gebildeten-Gefasels“ des heimischen Idioms abzubauen und das als stärkungsbedürftig eingeschätzte Selbstwertgefühl von Sprechern der Region zu stärken.¹²

Außer dem alphabetisch aufgebauten Wörterverzeichnis enthält das „Lexikon der Ruhrgebietsprache“ zusätzliche Texte, neben anderen eine „Grammatik der Ruhrgebietsprache“, Wörterlisten zu ausgewählten Sachgruppen wie „Trunkenheitsgrade“, „Revier-Beleidigungsstufen“ (S. 96–99), „Liebliche Bezeichnungen“ (S. 100f.), Texte, die dem Leser Vergnügen bereiten. Dazu gibt es eine „Kleine Geschichte des Ruhrdeutschen von Dirk Hallenberger“ (S. 106f.), einen Beitrag von Heinz H. Menge („Über den Einfluss des Polnischen auf die Umgangssprache des Ruhrgebiets“, S. 106–112) sowie eine Sammlung von Übertragungen lokal, überregional wie international bekannter deutschsprachiger literarischer Texte in die Ruhrgebietsprache (u. a. Heinrich Heines Loreley), ebenso auf Unterhaltung des Lesers angelegt. Leider wurden die Wörter und Wendungen der genannten Wörterlisten nur teilweise in das Wörterverzeichnis des Hauptteils des „Lexikons der Ruhrgebietsprache“ der 11. Auflage integriert, so z. B. *Blödbirne*, *Butterbirne*, *Faxenheini* (S. 97), weshalb beim Suchen kein Zugriff auf sie möglich ist.

Boschmanns Wörterbuch ist von der 9. Auflage 1991 bis zur 11. Auflage 2013 von 486 auf 695 Wortartikel gewachsen. Die sprachlichen Daten beruhen vielfach auf der Sammeltätigkeit der Gymnasialklasse 7e (1981) des Josef-Albers-Gymnasiums Bottrop mit dem Autor als Projektleiter; sie haben wegen der direkten Erhebungsmethode einen hohen Quellenwert (vgl. auch MENGE 2013). Einzelne Wortartikel enthalten mehrere Lesarten, die mit Strukturanzeigern (Ziffern) für ihre übersichtlichere Unterscheidung versehen werden, vgl. z. B. *Kappes* „1) Kohl, 2) Kopf“ oder *krücken* „1) unter ungünstigen Bedingungen schwer arbeiten, 2) ein *krücken* einen kleineren Betrug begehen“, Strukturanzeiger fehlen jedoch an anderer Stelle, vgl. z. B. den Wortartikel zu *krallen*.

Lexikographische Beispiele zu einem Lemma stammen vermutlich zumindest teilweise vom Autor und sind vielfach unaufdringlich auf Unterhaltungseffekte angelegt. Vielfach fehlen lexikographische Beispiele in Wortartikeln; diese Angabeklasse wird vom Verfasser nur vereinzelt bedient. Da auch zahlreiche andere laienlinguistische Wörterbücher (möglicherweise in jeweils unterschiedlichem Ausmaß) diese Angabe-

11 Auf die Auflagenhistorie und die vorgenommenen Wechsel in der Titelei geht MENGE (2013, 111f.) ein.

12 Zitate aus dem Vorwort zu BOSCHMANN (1991, 5f.). In die gleiche Richtung geht auch Boschmanns gelungener Coup, den Namen seiner Heimatstadt Bottrop für einen Tag auf die Wetterkarte des Zweiten Deutschen Fernsehens zu platzieren.

klasse nicht konsequent berücksichtigen, ist der nicht gleichförmige und in diesem Sinn unsystematische Umgang mit der Angabeklasse „lexikographische Beispiele“ eine ihrer kennzeichnenden Eigenschaften gegenüber wissenschaftlichen Wörterbüchern. Die 107 Wortartikel unter dem Buchstaben K enthalten 49 und damit zu fast 50 % lexikographische Beispiele, teils jedoch in Form von nichtvollständigen Sätzen (Kollokationen) und teilweise nicht auf die Wortform des Lemmas, sondern auf die Wortform eines lexischen Elements aus der Wortfamilie des Lemmas bezogen, vgl. das lexikographische Beispiel zu *Kloppe* anstatt zu *kloppen* im Wortartikel *kloppen*.

Verschiedentlich sind Form- und Bedeutungsvarianten aus der Wortfamilie des Lemmas oder aus dem einschlägigen Wortfeld in den Wortartikel eingebettet, ohne dass sie eigens lemmatisiert werden, sie sind also nicht auffindbar; man betrachte unter *Kack* die Kommentare zu *aufe Kacke haun*, *aufen Putz hauen*, *strunzen*, *Kackstelzen*, *Kacker*. Verweise und Markierungen in Boschmanns Wörterbuch fehlen.

Neben den verbalen Bedeutungserklärungen gibt es zu den Wortartikeln in Boschmanns Wörterbuch Fotos als „ikonische Bedeutungserklärungen“. Die Fotos – in Schwarz-Weiß und vermutlich in den vierziger bis sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aufgenommen – zeigen Personen und Gegenstände in nicht mehr zeitgemäßer Kleidungsmode, vergangene Auto- und Motorradmarken und veraltete Wohnumgebungen, insgesamt Zeichen, die das Abgebildete als vergangen markieren. Die Botschaft ist ambivalent: Das Wörterbuch soll die Aktualität der Ruhrgebietssprache bezeugen, die Fotos verweisen sie in die Vergangenheit, unterhalten jedoch den Leser durch die Konfrontation mit der Vergangenheit, die oft seine eigene sein dürfte. Der Aufwand des Verfassers für die Erklärung der jeweiligen Wortbedeutung ist beträchtlich: Eingesetzt werden nicht nur Bedeutungserklärungen im lexikographischen Verständnis (z. B. durch Angabe von Synonymen), sondern außerdem Hinweise auf semantische Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Lemma und Kohyponymen, z. B. bei *kallen* „reden, besprechen, informativer und gezielter als ‚bekakeln‘; mit sachbezogenem Inhalt und problemlösend“. Das deutliche Interesse des Verfassers an einer möglichst sorgfältigen Beschreibung der Wortbedeutung seiner Stichwörter geht bis zur Darstellung perlokutionärer Effekte bei abwertenden Personenbezeichnungen wie z. B. unter *Kappeskopp*, die unterschiedlichen „Beleidigungsstufen“ zugeordnet werden, sie bereiten Lesespaß und sind leserorientiert, weil redundant.

Was die Lemmaauswahl betrifft, so sind z. B. *Absacker*, *Gedönsrat*, *Hämpel*, *Hauer* „große Schneidezähne oben“, *Sieht aus wie bei Hämpels untern Sofa* u. a. nichtruhrgebietspezifisch. Veraltet oder ungebräuchlich ist *n Mecki ham* „die Haare kurz geschoren tragen“. ¹³ Wendet man die oben angekündigte Aufgliederung der Lemmata und der in die Wortartikel eingebetteten Form- und Bedeutungsvarianten sowie Phraseologismen nach Inhalts- und Funktionswörtern an, so dominieren im Wörterverzeichnis von den Inhaltswörtern Substantive, morphologisch einfache

13 Auf die Frage nach der aktuellen Geltung von lexikalischen Elementen der Regionalsprache wird in der vorgelegten Arbeit wegen deren Schwerpunkt auf der historischen Entwicklung der Wörterbücher nur am Rande eingegangen. Näheres dazu für Essen bei CORNELISSEN (2010).

und komplexe Verben, Adjektive, verbale und nichtverbale Phraseologismen die sog. Funktionswörter. Von den Funktionswörtern der Regionalsprache Ruhr werden lemmatisiert an Interjektionen *bor*, *kapafüg*, von den Partikeln die Antwortpartikel *jau*, die Rückversicherungspartikel *woll*, nicht jedoch z. B. die häufig gebrauchte Rückversicherungspartikel *ne*, von den Gesprächspartikeln *ey*, nicht jedoch das gleichfalls häufig zu hörende *hömma*. Verschmelzungen zwischen Artikel und Präpositionen wie *anne*, *vonne* bleiben unberücksichtigt. An anderer Stelle (HARTMANN 2010, Tabelle 1) wurde gezeigt, wie in den Wörterverzeichnissen von vier Wörterbüchern der Ruhrgebietsprache, die nacheinander in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts erschienen sind, einschließlich dem von Boschmann, bei der Lemmaauswahl hauptsächlich Inhaltswörter aufgenommen wurden (Substantive, Adjektive, vor allem Verben). Erst in den nachfolgenden Wörterbüchern tauchen zunehmend Funktionswörter wie Präpositionen usw. auf, sicherlich im Zusammenhang mit der sich verändernden Forschungslage in der wissenschaftlichen Grammatik- und Gesprächsforschung. Phraseologismen werden in Boschmanns Wörterbuch vielfach aufgenommen, sind meistens nicht lemmatisiert und daher umständlich zu recherchieren. Sprichwörter fehlen.¹⁴

Die Reihung der Wortartikelpositionen bleibt konstant, wenn auch oft von eingestreuten lexikographischen Informationen durchsetzt, so dass die knapp gehaltenen Wortartikel einen schnellen Zugriff erlauben. Die Frage, für welche Zwecke Boschmanns Wörterbuch geschrieben worden ist, ist aus der aktuellen Auflage heraus mangels einer Einleitung mit entsprechenden Hinweisen des Autors nicht leicht zu beantworten. Aus der eingangs skizzierten Rekonstruktion der Beweggründe zu diesem Wörterbuch geht hervor, dass es ursprünglich nicht nur der (erstmaligen) Dokumentation des Wortschatzes zunächst von Bottrop, in den späteren Auflagen des gesamten Ruhrgebiets, sondern auch sprachpolitischen Zwecken so wie auch dem Sprachlernen dienen soll.

Als Dokumentation des regionalsprachlichen Wortschatzes kann man das „Lexikon“ unter dem Aspekt „intendierter Benutzungszweck“ wegen des systematisch, hier alphabetisch angelegten Wörterverzeichnisses als „Nachschlagewerk“ zum Erhalt von lexikographischen Informationen eingruppiieren, wegen der auf Unterhaltung, Belehrung und Sprachlernen geprägten Mittel und Teile (Fotos, Zusätze) benutzungsfunktional als „Lesebuch“¹⁵ und Lehrmittel, benutzungsfunktional gesehen mithin von „gemischtem“ Charakter mit Akzent auf Informierung („Nachschlagewerk“). Aus heutiger Sicht ist Boschmanns Wörterbuch wegen der irgendwann stehengeblie-

14 Zwar gibt es in der neuesten Auflage BOSCHMANN (2013) eine beigelegte Liste „Sprichwörter und Lebensweisheiten“ (102f.), die jedoch keine Sprichwörter im parömiologischen Verständnis enthält. Vielmehr handelt es sich um Nahstereotype über Städte im Ruhrgebiet, vermutlich die des Autors, und damit eher um eine literarische denn ethnographische Leistung.

15 Die Termini „Nachschlagewerk“ und „Lesebuch“ stammen aus KÜHN (1989), zitiert nach den Tabellen in ENGELBERG / LEMNITZER (2008, 19f.); ihre Anwendung auf laienlinguistische Wörterbücher meint nicht, dass diese Anwendung passgenau ist, sondern dass hiermit eine Tendenz wiedergegeben werden soll.

benen Vereinigung von Wörterverzeichnis und beigegebenen Wörterlisten, gemessen am heutigen Wörterbestand anderer laienlinguistischer Wörterbücher, überarbeitungsbedürftig. Es behält jedoch als Quelle seinen Wert, ist ambitioniert, vergnüglich nachzuschlagen und zu lesen sowie verdienstvoll wegen seiner Vorreiterrolle in der Lexikographie der Ruhrgebiets.

Claus Sprick: HÖMMA ! Sprache im Ruhrgebiet. 12., überarbeitete u. erweiterte Auflage, 2009

Das Wörterbuch von Claus Sprick (zuerst 1984) enthält ein alphabetisch geordnetes Wörterverzeichnis („Erklärende Wörterliste“, S. 11–157), eine Übertragung von Wilhelm Buschs „Max und Moritz“ in die Ruhrgebietssprache, eine „Begriffliche Wörterliste“ (S. 161–188), die die Stichwörter des Wörterverzeichnisses zusätzlich nach bedeutungsähnlichen Wörtern im Sinne eines semantischen Felds anordnet und einen Zusatzartikel „Grammatischer Anhang, Ruhrgebietsdeutsch in dreißig Regeln“ von Klaus Birkenhauer.

Das Wörterbuch will erklärtermaßen nicht „die gesamte Umgangssprache dieser Region“ verzeichnen, sondern „nur jene Wörter und Wendungen, die außerhalb des Ruhrgebiets kaum, gar nicht oder aber in anderem Sinne verstanden werden“ (SPRICK 2009, 5), geht mithin in die Richtung eines Idiotikons. Zu den Motiven, die den Verfasser zur Abfassung seines Wörterbuchs geführt haben, gehört, den vom Abbau bedrohten Wortschatz der Ruhrgebietsprache zu dokumentieren und zu archivieren. Dazu heißt es im „Vorwort zur zwölften Auflage 2009“ (S. 7f.): „Andererseits gehören viele Spiele und liebgewordene Dinge aus der Kindheit nun endgültig der Vergangenheit an und geraten in Vergessenheit. Die damit verbundenen Ausdrücke wurden hier aber bewusst beibehalten, um diesem Vergessen entgegenzuwirken.“ Gleichzeitig geht es um eine Übersetzungshilfe für Übersetzer, die vor der Aufgabe stehen, substandardsprachliche Texte oder Textpassagen im Rahmen von Hinüber- und Herübersetzungen sachgerecht zu bearbeiten.

Die Wortartikel im Wörterverzeichnis enthalten eingebettete, teils nischenalphabetisch, teils nestalphabetisch angeordnete lexikalische Elemente. Man betrachte dazu die Aufnahme der Wortbildungen *sauig*, *Saukopp*, *Sausack* aus der Wortfamilie zum Lemma *Sau* einerseits, die nichtstriktalphabetische Anordnung der Nebenlemmata im Wortartikel zu *Krepel* andererseits. Phraseologismen werden in Spricks Wörterbuch teils eingebettet, teils mit eigenen Wortartikeln bedacht. Als Fall einer Einbettung eines Phraseologismus ohne eigene Lemmatisierung betrachte man unter *Karre* „altes Auto“ die Phraseologismen *einen vor die Karre hauen* und *doof wie ne Karre Asche*, mit Lemmatisierung unter *Leibchen* die Wendung *Leck mich doch am Leibchen*. Hier fehlt eine Bedeutungserklärung für *Leibchen*. Das Wörterverzeichnis ist mit 1.593 Stichwörtern das drittumfänglichste aus der hier untersuchten Wörterbuchmenge nach dem Wörterbuch von LANG (2011) mit 5.000 Stichwörtern (Verlagsangabe) und dem „Bochumer Wortschätzchen“ von FELLSCHE / KÜSTER mit 2000 Stichwörtern (Verlagsangabe).

Die sprachlichen Daten für die Stichwörter und vermutlich für das ein oder andere lexikographische Beispiel entstammen unsystematischen Sammlungen im Rahmen teilnehmender Beobachtung, wie sich den Hinweisen des Autors entnehmen lässt. Die Rede ist von „Informanten“ (1984, 5) und „Nachbarn“ sowie „unfreiwilligen Zuträgern in der Kneipe oder Straßenbahn“ (2009, 8) und Internet-Blogs aus dem Ruhrgebiet. Lesarten (Bedeutungsvarianten) zu einem Lemma werden ausgiebig verzeichnet, sie werden (und das durchgängig) durch Strukturanzeiger und graphische Gestaltung (Ziffern in Fettdruck) deutlich voneinander abgesetzt, so dass ein schneller Zugriff möglich ist.

Viele Wörterbuchartikel in Spricks Wörterbuch enthalten formähnliche lexische Elemente aus der Wortfamilie des Stichworts einschließlich Phraseologismen, an Stelle semantisch ähnlicher Varianten zum Stichwort gibt es vielfach Verweise auf die „Begriffliche Wörterliste“ mit ihren Wörterlisten von Synonymen, Kohyponymen, Antonymen und anderen semantischen Relationen.

Zur Angabenklasse „lexikographische Beispiele“: Von den 217 Wortartikeln unter dem Buchstaben K erhalten 43 (ca. 20 %) ein lexikographisches Beispiel, gekennzeichnet als wörtliche Rede, das ist also noch weniger als der oben festgestellte entsprechende Wert in Boschmanns „Lexikon der Ruhrgebietssprache“. Dabei fassen wir das deutliche Desinteresse an lexikographischen Beispielen weniger als Manko auf, sondern als eines unter mehreren Kennzeichen dieses Wörterbuchtyps, die, wie hier, mit Arbeitsökonomie, Bedacht auf Lesbarkeit der Texte, aber auch mit sehr ausgeprägter Orientierung am (vermuteten) Informations- und Unterhaltungsbedürfnis der anvisierten Leserschaft zu tun haben dürften. Im Übrigen sind die lexikographischen Beispiele bei Sprick, seien sie nun selbstgebildet oder authentische Hörbelege, nur wenig auf komische Effekte angelegt, anders als bei Autoren, die durch Häufung regionalsprachlicher Wörter und Wendungen – wenig der Sprachrealität entsprechend – beim Leser punkten wollen.¹⁶ Wenn wir weiter unten die laienlinguistischen Wörterbücher der Ruhrgebietssprache nach „dokumentationsorientiert“ gegenüber „unterhaltungsorientiert“ gruppieren, so lässt sich bereits von hier aus Spricks Wörterbuch den dokumentationsorientierten Arbeiten zurechnen.

Markierungen nach dem Lemma weisen auf dessen Zugehörigkeit zu gruppensprachlichen und fachsprachlichen Varietäten, z. B. „Jugendsprache“, „Knastsprache“, „Kindersprache“, „Fußball“, „Taubenzüchtersprache“, „Bergbau“, und machen somit auf Verwendungsbeschränkungen aufmerksam. Die Markierungen werden durch wortartikelschließende Verweise auf bedeutungsähnliche und sachverwandte lexische Elemente in der „Begrifflichen Wörterliste“ des Wörterbuchs ergänzt. Stellenweise finden sich Angaben auch zur Aussprache und Etymologie. Außerdem werden diastematische Markierungen zur sprachhistorischen Herkunft, z. B. „plattdeutsch“, eingesetzt, vgl. z. B. die Wörterbuchartikel zu *gau* und *driet*.

¹⁶ Dazu tendiert z. B. das Wörterbuch von KANIES (2010).

Bedeutungserklärungen: Zwar verzichtet Sprick bei den Bedeutungserklärungen nicht völlig auf Redundanz, geht aber sparsam damit um, wie auch die Wörterbuchartikel, im Übrigen ohne Fotos, durchgängig ohne Redundanz geschrieben sind. Es ergeben sich präzise und primär auf Informierung des Lesers bedachte Wortartikeltexte. Wegen der sachlich wie sprachlich gelungenen Präzision der Bedeutungserklärungen denkt man an einen Zusammenhang zwischen dem Gelingen lexikographischer Bedeutungserklärungen und dem juristischen Definitionshandwerk des Autors. Man betrachte zur Illustration des Gesagten den Wörterbuchartikel zu *nass*.

nass. jemanden nass machen = 1. [Knastsprache] jemanden ausnehmen, jemandem das Fell über die Ohren ziehen / unehrlich 2. jemandem eine vernichtende Niederlage (beim Sport oder Spiel) beibringen / besiegen

Für die Einschätzung der Lemmaauswahl in Spricks immer wieder neu bearbeitetem Wörterbuch bedienen wir uns wieder der Aufgliederung des Wörerverzeichnisses nach Inhalts- und Funktionswörtern. Die Sichtung der Funktionswörter erbringt eine dem jetzigen Forschungsstand zur Lexik der Ruhrgebietsprache nahe Berücksichtigung von Präpositionen, deren Verwendung laut Sprick ruhrgebietspezifisch sei: *auf* mit *auf Schalke gehen*, *bei* mit *geh ma bei dein Vatter*, *für* mit *Anton sachtä Cervinski für mich*, *nach* mit *Ich fahrma ehmt nach Kaastad*, auch *ohne* und *zu*. Von den Verschmelzungen Artikel + Präposition, die sich anscheinend auf dem Weg zu morphologischen Stereotypen für die Regionalsprache Ruhrgebiet überhaupt entwickeln, gibt es bei SPRICK *umme* aus *um* + *die/den* wie in *ummen Hals*; es fehlen *anne*, *inne*, *vonne*. An weiteren Funktionswörterklassen enthält Spricks Wörterbuch Gesprächspartikeln (*ey*, *hömma*, *jee*, *samma*, *kapito*, *kumma*), Interjektionen (*klatschdich*, *leckomio*) und Konjunktionen (*ehsse*) (vgl. auch HARTMANN 2010, 52). Lexisch gut vertreten sind die Sachbereiche Fußball, die Fachsprachen des Bergbaus und der Taubenzüchtersprache. Auf der Suche nach Redewendungen wie z. B. *sich etw. von der Backe putzen/kratzen können* wird der Suchende zwar fündig, jedoch zeigt der Abgleich mit anderen Sammlungen viele Fehlanzeigen.¹⁷ Die Aufnahme von *eschek* „verächtlich für: Türke, Orientale, Ausländer“ und *Hassan* „abwertend für: Türke, Araber, Orientale“ bezeugt den Einfluss des Türkischen und Arabischen als Sprachen der heutigen Arbeitsimmigranten bzw. ihrer Nachkommen im Ruhrgebiet, aber auch der indigenen Jugendlichen ohne Migrationshintergrund. Die in den Wörterbuchartikeln präsentierten lexikographischen Informationen sind sprachlich-stilistisch knapp formuliert und halten deutlich ein vorgegebenes Ordnungsschema ein.

Hömma! von Claus Sprick, nach eigener Aussage ein „Ergänzungswörterbuch“ zu den sonstigen Umgangssprachen in Deutschland, versteht sich unter benutzungsfunktionalen Aspekten als Dokumentation und Hilfsmittel für die Übersetzung nichtstandardsprachlicher Passagen in fremdsprachlichen literarischen Texten ins Deutsche und ist primär ein Nachschlagewerk im Sinne von ENGELBERG / LEMNITZER (2008), ein laienlinguistisches Wörterbuch, und ein gutes dazu, mit gelegentlichen ironischen

17 Vgl. JANSEN (2004). Abgleiche mit dem eigenen Archiv bestätigen diese Feststellung.

Distanzsignalen – möglich bei einem laienlinguistischen Wörterbuch, unüblich bei einem wissenschaftlichen Wörterbuch.

Sandra Anni Lang, Lilliput Ruhrpott-Deutsch, 2011

Laut Vorwort soll das Büchlein „Lilliput Ruhrpott-Deutsch“ von Sandra Anni Lang, Journalistin in Essen,¹⁸ „all denen eine Hilfe sein, die mehr wissen wollen über das Ruhrgebiet, das Herz der Industriekultur“. Gleichmaßen Enzyklopädie wie Wörterbuch in dem einstmals bei Schülern beliebten Format von 4,9 cm Breite und 5,8 cm Höhe tritt das „Lilliput-Wörterbuch“ als Fremdenführer durch das Ruhrgebiet und Nachschlagewerk mit Gelegenheit zum „Schmökern und Schmunzeln“ (S. 3) auf.

Die alphabetische Anordnung der laut Umschlagseite 5.000 Stichwörter und Wendungen („Ruhrpott-Deutsch – Hochdeutsch“) wird von Kästen mit Fließtexten unterbrochen, die terminologisch irreführend „Glossen“ genannt werden, ihrem Inhalt nach jedoch enzyklopädische und onomasiologische Einschübe oder beides zugleich sind. Sie reichen von landeskundlichen Informationen zu – nach Meinung der Autorin – ruhrgebietscharakteristischen Institutionen wie z. B. *Bude* „Kiosk“ (S. 47f.), zur Wirtschaftsgeschichte des Ruhrgebiets, vgl. z. B. *Kruppianer* (S. 164f.) und *Rheinhausen* (S. 238) über die Arbeitskämpfe von Stahlarbeitern und Bergleuten im November 1987, zur Kulturgeschichte, z. B. *Ruhrfestspiele* (S. 243), zu Sachgruppen wie z. B. ruhrgebietspezifischen Speisen, vgl. z. B. *Gemüse duichenanda* (S. 65), *Pannas* (S. 209), auch zu Aussprüchen von Fußballspielern, z. B. *Gipp mich die Kirsche* (S. 136) und Redensarten. Einzelne Einschübe sind auf Information angelegt, andere deutlich auf Unterhaltung, etwa durch die Häufung von bildkräftigen Wendungen zu einem Stichwort, vgl. z. B. unter *Hamma*. Abgeschlossen wird das alphabetische Wörterverzeichnis durch ein Glossar „Hochdeutsch – Ruhrpott-Deutsch“ (S. 321–384).

Die in den Kästen angebotenen grammatischen Informationen sind teilweise falsch und lassen längst bekannte Einsichten in die Grammatik zur Ruhrgebietsprache vermissen, beispielsweise in dem Kasten S. 54, wo für die Ruhrgebietsprache fälschlicherweise Dativ und Akkusativ als Kasus an Stelle des Einheitskasus angenommen werden.¹⁹

18 Laut eigener Homepage www.langtext.de/profil/html.

19 Die Überschrift „Man gewöhnt sich an allem – auch am Dativ“ wird fortgesetzt mit dem Text: „So lautet ein geflügeltes Wort, das besonders auf das Ruhrgebiet zutrifft. Denn neben dem Akkusativ ist im Ruhrgebiet vor allem der Dativ sehr beliebt.“ Als Beleg wird die Äußerung *Ihr müsst Ruhe im Spiel bring'!* [original: Fettdruck] zitiert. Die Feststellung der vom Standard abweichenden Verwendung der Kontraktion *im* an Stelle der standardsprachlichen Form *ins* beruht nicht auf der angeblichen „Beliebtheit des Dativs“ im Ruhrgebiets, sondern nach MIHM (1995, 18) auf dem „übergeneralisierten Dativ nach richtungsweisenden Präpositionen“ und steht in sprachhistorischem Zusammenhang mit dem Einheitskasus des Niederdeutschen, der die Unterscheidung von Dativ und Akkusativ nicht kennt. Auch die Redeweise von der „Beliebtheit des Akkusativs“ in Zusammenhang mit Beispielen *dat is en toften Kerl* trifft nicht den zu Grunde liegenden Sachverhalt, der als Angleichung des Nominativs an den obliquen Kasus beschrieben werden muss.

Wie die verschiedenartigen Wörterverzeichnisse, wie z. B. das alphabetisch angelegte Wörterverzeichnis als das größte, zustande gekommen sind, wird nicht gesagt. Die Wörterbuchartikel enthalten keine Bedeutungsvarianten, daher auch keine Strukturanzeiger. Vielmehr erhalten die Lesarten (Bedeutungsvarianten) eines Stichworts ein eigenes Stichwort. Lexikographische Beispiele fehlen vielfach in dem ohnehin wegen der Beschränkung auf Stichwort und Bedeutungserklärung textlich knappen Informationsangebot der Wortartikel – wie in den bisher besprochenen laienlinguistischen Wörterbüchern auch. Von den 261 Wortartikeln unter dem Buchstaben K besitzen 85 ein lexikographisches Beispiel, mithin 32,6 %, mehr als in SPRICK (2009) und weniger als in BOSCHMANN (2013).²⁰ An Markierungen findet man nur die Genusangabe bei Substantiven. Ziele der Verweise sind die erwähnten „Glossen“ (Texteinschübe).

Die Sichtung ausgewählter Bedeutungserklärungen in Langs „Lilliput Ruhrpott-Deutsch“ ergibt zu Teilen weitgehende Übereinstimmungen mit den Bedeutungserklärungen in Spricks viel früher, nämlich 1984, erschienenem *Hömma!*, dessen dritte Auflage von 1989 wir für den Vergleich nutzen.

LANG (2011)

Dollpunkt

Kern- und Angelpunkt,
springender Punkt

Dötsche, Dötsch

Beule, Delle

Klar wie Klärchen [unter klar]

Klar wie Kloßbrühe, sonnenklar!

Jaust, Jeust der

frecher Junge, Bengel

SPRICK (1989)

Dollpunkt

springender Punkt, Kern- und
Angelpunkt eines PROBLEMS

Dötsch

Delle, BEULE

Klar wie Klärchen

sonnenklar, klar wie Kloßbrühe/KLAR

Jaust

Bengel, frecher Junge, Blag; [...]

Die Untersuchung auf Übereinstimmung oder Eigenständigkeit der Einträge in LANG (2011) und SPRICK (1989) zu *ebent*, *ehmt*, *Fiffi*, *füüa aufm Brot*, *Ipschek* (Lemmaform nach LANG 2011) erbringt, dass die Verfasserin die Bedeutungserklärungen zu den genannten Einträgen bei SPRICK (1989) in jeweils nur leicht veränderter Form ohne Quellenangabe und damit ohne Rücksicht auf das geistige Eigentum eines anderen übernommen hat. Ausgesprochen irreführend ist bei den Bedeutungserklärungen vieler Phraseologismen die unzutreffende Semantisierung aus der Wendung herausgelöster Wörter: Die Redewendung *Dat ist is jawohl* (sic!) *,n dicket Dingen!* wird zutreffend mit „Das ist ja wohl eine Unverschämtheit“ erklärt. Diese Bedeutung hat nur die Wendung, nicht jedoch das Substantiv *Dingen*, das mit „Sache, überraschende

²⁰ Wie nahe die lexikographischen Beispiele an der Sprachrealität des Ruhrgebiets liegen, muss hier wegen Mangels an einem wissenschaftlichen Wörterbuch offen bleiben.

Angelegenheit, Unverschämtheit“ nicht ganz richtig übersetzt wird, weil *Dingen* außerhalb dieser Redewendung eben nicht „Unverschämtheit“ bedeutet.

Aufs Ganze gesehen sind die Wörterbuchartikel des Langschen alphabetischen Wörterverzeichnisses mit nur Stichwort, Angabe von Genus, Bedeutungserklärung und gelegentlichen lexikographischen Beispielen ausgesprochen arm an lexikographischen Informationen. Die Lemmaliste ist mit den vom Verlag behaupteten 5.000 Einträgen die umfangreichste unter den Ruhrgebietswörterbüchern.²¹ Die nähere Prüfung der Wörterverzeichnisse ergibt jedoch, dass diese Höchstzahl keineswegs allein auf Sammlerfleiß der Autorin zurückzuführen ist, sondern auch auf mehrere (lexikographische) Tricks: Durch die Lemmatisierung auch jeder einzelnen Lesart wie auch durch die Aufnahme von Stichwörtern, die weit über das Ruhrgebiet hinaus verbreitet sind und teilweise im gesamten Westen Deutschlands gelten (z. B. *anflaum* ‘„anpflaumen, beschimpfen [...]“; *Appel*), wächst die Zahl der Wörterbuchartikel unnötig ins Riesenhafte. Dies ist ein Fall von Zeilenschinderei. Für nichtbildlichen („wörtlichen“) und bildlichen Gebrauch eines Worts werden gesonderte Wortartikel bereitgestellt, vgl. zu *Äppelkahn* und *Appelkähne*, gleicherweise bei diminuiertem und nichtdiminuiertem Substantiv, vgl. *Bude* und *Büdchen*, ebenso für Eigennamen, deren Aussprache mittlerweile bundesweit bekannt sein dürfte, vgl. *Buua* für den Gelsenkirchener Stadtteil *Buer*, *Boochum*, *Emscher* u. a. Andererseits erscheinen auch Namen für nur lokal bekannte literarische Figuren, z. B. *Cervinski*, viele auch überregional gebräuchliche Wörter und Wendungen, z. B. auch im Rheinland bekanntes *Dätz*, *Deez* „Kopf“, *Ärpel* „Kartoffel“, *fluppn* „etwas funktioniert (nicht)“ u. a. Überregional bekannt sind *Kladderadatsch*, *Klitsche*, *Kohldampf schieben*, *Bollerwaang* u. a. *Baas* ist nieder-rheinisch, auch in niederländischen Dialekten und im Standardniederländischen beheimatet, gilt dazu nicht für das gesamte Ruhrgebiet.

Die in der Einleitung angekündigte Berücksichtigung fachsprachlicher Wortschätze (Bergbau, Brieftaubensport) findet statt; weiterhin zeichnen sich die Wörterverzeichnisse durch die Aufnahme jugendsprachlicher Wörter und Wendungen aus, man vergleiche z. B. *funzen*, *fett*, *Lalla* u. a., weiter die aus dem Polnischen, Jiddischen, Türkischen entlehnten Wörter, vgl. z. B. mit türkischem Hintergrund *Aische* „junge türkische Frau“, *eschek* „Esel“ (bereits in SPRICK 1984). Nichtflektierbare werden unter *am*, *auf*, *ja nee*, *is klar!* ausführlich behandelt, aus sprachwissenschaftlicher Sicht uninteressant, für manche Leser sicherlich unterhaltsam geschrieben. Der Aufbau der Wortartikel ist wegen der sehr kleinen Zahl vorgesehener Wortartikelpositionen geordnet. Der intendierten Benutzungsfunktion nach begreift sich das Wörterbuch als Übersetzungshilfe, als Teil eines Fremdenführerprogramms und Einführung in die Landeskunde des Ruhrgebiets, dem Wörterbuchtyp nach eher ein Lesebuch als ein Nachschlagewerk. Langs Wörterbuch enthält viele bisher nicht berücksichtigte Wörter der Ruhrgebietsprache. Es ist als Quelle für weitere lexikographische Arbeiten

21 Die Behauptung von 5.000 Einträgen muss hier ungeprüft bleiben.

zu derselben wertvoll, jedoch zu Teilen unzuverlässig und fehlerhaft wegen seiner grammatischen und sprachwissenschaftlichen Fehlinformationen.

Karl-Heinz Henrich, Ruhrdeutsch, die Sprache des Reviers, 6. Auflage, 2014

Der Lehrer an einer Gesamtschule in Essen-Schonnebeck und Buchautor Henrich ist auch Kabarettist. Henrich lässt in seinen Ein-Mann-Auftritten nicht eine Kunstfigur sprechen wie andere Kabarettisten des Ruhrgebiets,²² sondern spricht, schauspielerisch begabt, seine Texte selbst mit sparsamer Mimik. Er nimmt in Buch wie Auftritt eher die Rolle eines Erzählers und Berichtenden, ja auch Fremdenführers ein, der dem Nichtruhrgebietler auf unterhaltsame Weise die „Ursprünge“ dieser Regionalsprache zeigen will und weiter, wie „humorvoll diese Sprache und diese Menschen im Alltag“ sind. Henrichs „Ruhrdeutsch, die Sprache des Reviers“ besteht aus einer „Einführung“ („Vorwort“, „Kleine Geschichte der Sprache des Ruhrgebiets und Grammatik“, „Dialektkarte der Sprachregion“), aus der nicht alphabetisch, sondern nach Sinn- und Sachgruppen („Themen“) angeordneten, im Erzählmodus angelegten Dokumentation der Wörter und zahlreichen festen Wendungen. Hinzu kommen „Spiele mit Sprache“, „ruhrdeutsche Literaten in Deutschland bekannt“, „Ruhrdeutsche Sprichwörter aus dem Niederdeutschen“ sowie einem „Anhang“ („Literaturhinweise, Wortregister“ u. a.). Mit laut Wortregister 957 lexikalischen Elementen gehört Henrichs „Ruhrdeutsch“, blickt man nur auf die Zahl der erfassten lexikalischen Elemente, zu den kleineren Wörtersammlungen der Ruhrgebietsprache. Die Ordnung der Sinn- und Sachgruppen der thematisch statt alphabetisch geordneten Dokumentation und Kommentierung des regionalsprachlichen Wortschatzes besteht aus mehreren „Themen im Revier“, z. B. „Pils, Plautzen und Pinkelpausen – Kneipen“, „Schrapphähse, Schlönze un Sabbelfötte – Typen“, „Fuzzies, Föttkes un Firlefanzen – Kinder“, „Pipps un Piene – Krankheiten“, „Ankötteln, appknutschen un abdackeln – Liebe“, „Kröten, Knete un Klingelbeutel – Geld“, „Mafiatorte un Matsche auf Pommes – Pommesbude“, „Pferderennen“ (man beachte, weil selten in den Wörtersammlungen) und mehr.

Anders als alphabetische Wörterbücher werden unter „Themen im Revier“ die lexikalischen Elemente mittels sehr unterschiedlicher Textgenres eingeführt. Sie werden gleichsam „eingekleidet“ in Fließtextgenres wie Beschreibung/Kommentar mit narrativen Erklärungen ihrer Bedeutung und mit Nennung bedeutungsähnlicher Wörter und Hinweisen auf semantische Unterschiede. Dazu werden lexikographische

22 Beispielsweise seinerzeit Jürgen von Manger als „Adolf Tegtmeyer“, heute Uwe Lyko als „Herbert Knebel“, Ludger Stratmann als „Hausmeister Jupp“. Als ausgebildeter Germanist benutzt Henrich in Buch wie Auftritten als einziger unter den Kabarettisten sprachwissenschaftliche Ergebnisse zum Ruhrgebiet und seinem gegenwärtigen und älteren sprachlichen Repertoire, zu dem einst auch das Niederdeutsche gehörte. Über die kabarettistische Aufbereitung der grammatischen Reflexe des Niederdeutschen in der regionalsprachlichen Morphosyntax (*ich geh im Keller*) amüsiert sich das Publikum. Es fühlt sich teilweise bei seinen am Standard gemessenen angeblichen Fehlern ertappt, ist sich aber prinzipiell seiner Beherrschung des Standards sicher oder in der Beherrschung von dem, was man für den Standard hält. Im Folgenden beziehe ich mich auf die Lesung über das „Ruhrdeutsche – die Sprache des Reviers“, so auch am 15. März 2015 im Gemeindezentrum „maGma“ Wattenscheid-Höntrop.

Textgenres wie Kästen mit Wortlisten sachverwandter Wörter eingesetzt, verbale wie zeichnerische Bedeutungserklärungen in Form von Comics – die wegen des Formats auf ein erforderliches Minimum beschränkt sind –, Listen von für häufig gehaltenen Äußerungen (Redewendungen, Kollokationen, Hörbelege) mitsamt Übersetzung in den Standard. Sehr ausgiebig werden in die gleichsam erzählenden Fließtexte satzwertige Redewendungen, fiktive Zitate, fiktive Monologe und witzige und breit ausfallende Dialoge benutzt, um die angebliche Alltagswelt des Ruhrgebietsbewohners wie ein Fremdenführer zu beschreiben, weniger sie zu kommentieren und schon gar nicht sich darüber zu erheben. Die beigegefügteten Listen „Kannze en Satz mit...? Spiele mit Sprache“ und „Weisheit des Alltags. Ruhrdeutsche Sprichwörter aus dem Niederdeutschen“ zeugen gleichermaßen von sprachwissenschaftlichen wie auf Publikumswirksamkeit bedachten Interessen des Autors. Die „Geschichten“ in einer stilisierten Ausprägung der Ruhrgebietsprache erzählen weitgehend nicht von Erlebnissen und Verhaltensweisen von Individuen, sondern von typisierten Ruhrgebietsbewohnern, mithin von dem „Ruhrgebietsmenschen“ (S. 16), dem „Ruhri“ (S. 14), dem „Revierbürger“ schlechthin, vgl. HENRICH (2014, 80):

Pille, Pocke un pöhlen [...]

Fußball spielen heißt im Revier **pöhlen** oder **zocken**. Das macht man mit der **Pille** oder **Pocke** (dem Fußball). Manchmal benutzen die Spieler auch die **Rübe** oder **Pläte** (den Kopf): **Wenn die Flanke gut kommt, dann hält dä einfach die Rübe hin!** Wenn die Flanke gut kommt, macht er einen Kopfball! Auf dem Fußballplatz – auf den Rängen und auf dem Platz – wird **gebölkt** (laut geschrien und gebrüllt). Positiv ist es, wenn einer **en Pfund** (einen gewaltigen Schuss) hat: **Dä hat en Pfund im Fuß!** Der hat einen gewaltigen Schuss im Fuß! Ebenso gut ist es auch, **nicht lange (zu) fackeln** (sofort aufs Tor zu schießen). Gute Spieler können ihre Gegner ...

nassmachen	überraschen
lang machen	austricksen
vernaschen	ausspielen

So macht man **Netze** (Tore).

Die Basisdaten beruhen nach Bekunden des Autors²³ auf langjährigem Sammeln von Belegen und eigenen Beobachtungen des Sprachverhaltens von Schülern und Eltern auf Elternsprechtagen. Angaben wie mögliche zusätzliche Lesarten, Markierungen und Verweise entfallen, um das erforderliche Mindestmaß an sprachlicher Kohärenz des Fließtextes zu gewährleisten. Henrichs Texte leben geradezu von Belegen regionalsprachlicher Redewendungen jeglicher syntaktischer und semantisch-pragmatischer Bauart. Die vom Autor getroffene Auswahl an lexikalischen Elementen ist

23 Mitteilung in Henrichs öffentlichem Auftritt am 15.03.2015 in Wattenscheid-Höntrop.

innovativ, weil reichhaltig an Redewendungen. Wegen des auf Erzählung und Bericht gestimmten Formats des gesamten Wörterbuchs stehen Inhaltswörter (Flektierbare einschließlich Adverbien) und feste Wendungen im Vordergrund, aber auch für die Ruhrgebietsprache signalhafte Strukturwörter wie *inne*, *anne* werden berücksichtigt. Der intendierten Benutzung nach begreift sich das Buch als ein witziger und gewitzter Fremdenführer durch die Sprach- wie Alltagskultur des Ruhrgebiets. Vermittelt wird das Bild von einer kulturell, ethnisch und sprachlich homogenen Einwohnerschaft mit Zügen zur Stilisierung einer Kleine-Leute-Welt, in der Ausländer und Arbeitsmigranten sprachlich wie sachlich ausgeklammert werden. Hinweise auf Entlehnungen aus dem Türkischen, Polnischen (vgl. Eigennamen) und Jiddischen fehlen, und die von sprachlicher und kultureller Vielfalt geprägte Geschichte des Ruhrgebiets bleibt verborgen. Andererseits: Kabarettisten werden um der schlagfertigen Pointe willen vereinfachen müssen, und Henrichs Wörterbuch ist wegen seiner nahe an der Sprachrealität angesiedelten reichhaltigen Sammlung von Wörtern und Wendungen samt ihren Verwendungskontexten eine gute Gelegenheit das Ruhrgebiet kennen zu lernen, und eine wichtige Quelle für die weitere Wörterbucharbeit. Henrichs Wörterbuch ist kein Nachschlagewerk, sondern ein primär auf Unterhaltung, sekundär auf Vermittlung von Wissen über das Ruhrgebiet und seine Sprecher, aber auch auf Dokumentation angelegtes Lesebuch, das aufgrund des vorhandenen Wortindex als Nachschlagewerk verwendet werden kann.

Hennes Bender, Komma lecker bei mich bei. Kleines Ruhrpott-Lexikon, 4. Auflage 2010

Als Motivation zu diesem Buch wird einleitend die Absicht genannt, mit „ein paar Klischees“ über das Ruhrgebiet aufzuräumen, „mit denen wir Ruhrgebietsmenschen immer wieder konfrontiert werden.“ Auch der Rahmen wird genannt: „Persönlicher Reiseführer ins Land der Kohle und Kultur.“ (BENDER 2010, 8) Nun ist das Ruhrgebiet heute alles andere als ein „Land der Kohle“, es ist bereits hier zu fragen, ob sich Bender hier der stilistisch gelungenen Pointe wegen nicht genau der kursierenden Klischees über das Ruhrgebiet bedient, die er zu bekämpfen vorgibt. Denn hier agiert jemand, der hauptberuflich als mittlerweile bekannter Komiker (Comedian) in Fernsehen und auf Tourneen unterwegs ist²⁴ und sein Buch zeitlich passend zum „Europäischen Kulturhauptstadtjahr 2010“ herausgebracht hat. Das „Kleine Ruhrpott-Lexikon“ ist wegen seiner vorwiegend sachbezogenen statt sprachbezogenen Stichwortauswahl kein Sprachwörterbuch, sondern ein Sachwörterbuch (enzyklopädisches Wörterbuch) mit insgesamt 111 Lexikonartikeln. Seine Lektüre ist im übrigen wegen der dem Sachwörterbuch eigenen größeren grammatischen und semantischen Kohärenz und wegen des Unterhaltungswerts mit Sicherheit flüssiger als ein Sprachwörterbuch zu lesen.

²⁴ Bender wurde 2001 von der Stadt Herne mit der Auszeichnung „Tegtmeiers Erbe“ geehrt, 2004 und 2007 erhielt er den Deutschen Comedypreis.

Das „Kleine Ruhrpott-Lexikon“ enthält Comedian-Texte als Literatur gewordene Nachweise des (angeblich) komischen Alltagsverhaltens der Ruhrgebietsbevölkerung mit dem Format eines Sachwörterbuchs und gehört sowohl von seinen literarischen und sprachlichen Mitteln wie auch vom Wörterbuchtyp „Sachwörterbuch“ her nur am Rande zu den Ruhrgebietswörterbüchern. Indiz dafür ist, dass sich die oben entwickelten Untersuchungskategorien für laienlinguistische Wörterbücher größtenteils nicht auf Benders Arbeit anwenden lassen, beispielsweise wegen der thematisch sprunghaften textlichen Gestaltung der Lexikonartikel, die primär auf die Erzielung von Unterhaltungseffekten und nicht auf die systematisch angelegte Präsentation von Sprach- und Sachinformation angelegt sind. Dabei gehört das Spiel des Autors mit der Erwartungshaltung auf Erhalt von Sachinformation, die mit der Textsorte „Lexikon“ verbunden ist, mit zu den kabarettistischen Mitteln des Autors, auf die hier nicht näher eingegangen werden muss.

Sind Benders Lexikonartikel über das Ruhrgebiet aus sprachwissenschaftlicher Sicht interessant, auch dann, wenn sie unter literaturästhetischen Aspekten stellenweise eher als „Hau drauf“, Städte- und Personenbeschimpfung und als Kunst verkaufte Dreistigkeit daherkommen? Von den 111 aufgenommenen Stichwörtern gehören lediglich drei oder vier zu der aus anderen Wörterbüchern geläufigen Menge regional-sprachlicher lexikalischer Elemente (*Bullemann, Ischen, wo gehsse?*), sie ist mithin lexikographisch wenig ergiebig. Studiert man die gesamte Stichwortauswahl auf ihre lexikologische Zusammensetzung hin und verbindet man das Ergebnis mit einer Analyse kabarettistischer Techniken und Mechanismen der Publikumsbelustigung, kann das „Kleine Ruhrpott-Lexikon“ lexikographisch interessanter werden. Lexikologisch gesehen sind die Wörterbuchartikel überraschend vielen Namen von Ruhrgebietsstädten gewidmet. Sortiert man versuchsweise die Stichwörter nach Sachgruppen, so machen die Namen von Städten (Bochum, Essen, Oberhausen usw.) 28 oder 25,2 % von 111 Artikelüberschriften aus, weiter sind die Sachgruppen Namen von Orten in weitem Sinn²⁵ (z. B. *A 40, Bermudadreieck*), Namen von prominenten Personen (z. B. *Grönemeyer, Krupp, Schimanski*), Appellativa für Gegenstände (z. B. *Bimbo-Box*) und Personen (z. B. *Kinder, Vegetarier, Ischen*), handlungsbezeichnende Verben (z. B. *nachgucken, einkaufen*), Appellativa für Lebensmittel (z. B. *Bier, Currywurst*), Wörter als „Aufhänger“ für Sprachkritik (vgl. *aushäusig, Pottsblitz* u. a.) zu nennen.

Die Fokussierung der Städte-, Orts- und Personennamen im Wortartikelverzeichnis ist einerseits durch die Konzepte „Fremdenführer“ und „Aufarbeitung von Klischees“ bedingt. Andererseits greift der Komiker mit den Namen dankbare Bestandteile kollektiv geteilter Wissens Elemente bei Zuhörern und Lesern auf, hauptsächlich lokalem Publikum, die dem Komiker als Ansatzpunkte für sehr verschiedene Wirkungsabsich-

25 Wir fassen der Übersichtlichkeit wegen unter dem Terminus „Orte“ (lokal) bekannte Verkehrswege (z. B. *A 40*), städtische Quartiere (z. B. *Altstadt, Arbeitersiedlung, Bermudadreieck* [Vergnügungsviertel in Bochum]), lokal bekannte öffentliche Bauten (z. B. *Brücken, Gruga*), Namen von Industriedenkmalern (z. B. *Jahrhunderthalle, Gasometer*) und von Firmen im Ruhrgebiet (z. B. *Opel, Nokia*), städtische Einrichtungen (z. B. *Kino, Schrebergärten, Randgebiete, Theater* u. a.).

ten dienen: Belustigung (und zwar stellenweise ziemlich grob), Aufklärung und Stadtmarketing. Als sprachwissenschaftlich nächster Schritt, der dem Komiker natürlich fern liegt, wäre zu prüfen, ob die beim Publikum besonders erfolgreichen Lexikonartikel kognitive und sprachliche Nahstereotype über Nachbarstädte und -gemeinden enthalten oder lediglich an sie appellieren – wozu hier kein Raum ist.

Festzuhalten ist, dass mit Benders „Kleinem Ruhrpottlexikon“ das Konzept der bloßen Dokumentation von regionalsprachlichem Wortschatz aufgegeben wird zugunsten eines fast ausschließlich auf Unterhaltung abgestellten Formats von multimedial präsentierten Ausprägungen von Comedy, in Buchform, Fernsehen und Vortragsform,²⁶ gemischt mit Elementen von Aufklärung und Stadtwerbung. Dass es sich bei Benders Schrift der intendierten Benutzung nach um ein Lesebuch handelt, dazu von der speziellen Sorte „Das Buch zum medialen Kabarettistenauftritt“, wird bereits aus dem vorangestellten Text „Warum ich dieses Buch geschrieben habe“ deutlich. Ob die über BENDER (2010) hinaus festzustellende zeitliche Reihung „unterhaltungsorientierte Wörterbücher“ nach „dokumentationsorientierten Wörterbüchern“ Regel oder Zufall ist, dies zu untersuchen ist eine weitere interessante Aufgabe. Kann die hier skizzierte Entwicklung laienlinguistischer Wörterbücher im Ruhrgebiet sprachhistorisch etwa als Tendenz zunehmender Ridikülisierung einer sprachlichen Varietät bestimmt werden? Der Abgleich zwischen laienlexikographischen Beständen von deutschlandweiten (denkbar: auch internationalen) Großstädten und Regionen, beispielsweise München, Berlin, Hannover, Hamburg, wird diese Frage mittels vergleichender Regionalsprachenforschung beantworten können.

3.3. Fünf regionalsprachliche Gebietswörterbücher im Überblick

Die Zusammenstellung von Einzelergebnissen der hier vorgelegten lexikographischen und lexikologischen Analyse in den Tabellen 2 bis 4 unten lässt über die Notierung der individuellen Eigenschaften der Gebietswörterbücher hinaus erkennen, a) welche lexikographischen und lexikologischen Eigenschaften den untersuchten laienlinguistischen Gebietswörterbüchern der Ruhrgebietsprache qua Genre gemeinsam sind, b) einen Entwicklungsprozess dieser vorwissenschaftlichen, aber wissenschaftsnahen Sachliteraturgattung von der Dokumentation zur Comedy sowie c) eine „naturwüchsige“ Klassifikation innerhalb der Sachliteraturgattung „laienlinguistische Wörterbücher“ nach Nachschlagewerk und Lesebuch oder beidem zugleich.

Der Abgleich der untersuchten laienlinguistischen Wörterbücher der Ruhrgebietsprache unter dem lexikographischen Aspekt des Umfangs der Wörterverzeichnisse erbringt eine Schwankungsbreite zwischen 5.000 (LANG 2011) und 695 Einträgen

26 Die hier vorgelegte lexikologische und lexikographische Analyse von BENDER (2010) ist aufs Erste lediglich als Fallstudie zu verstehen. Inwieweit sie auch für weitere kabarettistisch und primär unterhaltungsorientierte laienlinguistische Wörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet gelten können wie z. B. KNUST (2014), muss einer Anschlussstudie überlassen werden.

(BOSCHMANN 2013).²⁷ Von den fünf Ruhrgebietswörterbüchern ordnen vier das Wörterverzeichnis alphabetisch, glatt-, auch nischen- oder nestalphabetisch, zwei dagegen thematisch (onomasiologisch) nach Sachbereichen, wenn man außer HENRICH (2014) auch KNUST (2014; hier nicht besprochen) hinzunimmt.²⁸ Als Beweggründe für die Wörterbucharbeit, seien sie explizit angegeben oder eher erschlossen, ergeben sich: Dokumentation des regionalsprachlichen Wortschatzes im Ruhrgebiet, eingedenk dessen, dass sich die Ruhrgebietsprache auf allen sprachlichen Ebenen zunehmend verändert, Erstellung eines Hilfsmittels für Übersetzungen fremdsprachiger nichtstandardsprachlicher Texte ins Deutsche (SPRICK), sprachpolitische Absichten, hier: Imagearbeit für Regionalsprache und Region Ruhrgebiet (BOSCHMANN, BENDER), Freude und Sprachlust an der Rhetorik, insbesondere an Sprachwitz und Humor der Alltagssprache (HENRICH), Informationsangebote über die Region (LANG, BOSCHMANN, HENRICH, BENDER), Unterhaltung und Belustigung, aber auch Aufklärung der Leserschaft (HENRICH, BENDER, auch BOSCHMANN).

Alle laienlexikographischen Wörterbücher des Ruhrgebiets folgen, allerdings in unterschiedlichem Ausmaß, dem Wörterbuchtyp des Bedeutungswörterbuchs. Ihr Informationsangebot ist unterschiedlich, wie den Notierungen zu den Angabeklassen in den Tabellen 2 bis 4 entnommen werden kann, es ist aber auch gemessen an wissenschaftlichen Wörterbüchern defizitär. Informationen zur Aussprache (Ausnahme: SPRICK 2009, auch LANG 2011), Morphologie und Syntax fehlen fast durchgängig, weiter auch sprachgeographische Angaben zur räumlichen Geltung des Stichworts. Allen untersuchten laienlinguistischen Wörterbüchern ist die unsystematische Bearbeitung der Wörterbuchartikel gemeinsam, wie man beispielsweise den Notierungen zu den Angabeklassen „Markierungen“, „Verweise“ oder insbesondere „lexikographische Beispiele“ in den Tabellen 2 bis 4 entnehmen kann. Die Zuordnung der untersuchten Gebietswörterbücher zu Wörterbuchtypen ergibt, dass sich drei (SPRICK 2009, BOSCHMANN 2013, LANG 2011) primär als Nachschlagewerke in Anlehnung an ENGELBERG / LEMNITZER (2008) begreifen lassen, zwei (HENRICH 2014, BENDER 2010) primär als Lesebücher.

Auf die intendierte Benutzungsfunktion im Sinne von ENGELBERG / LEMNITZER (2008) hin gesehen lassen sich die fünf untersuchten Gebietswörterbücher in zwei Klassen aufteilen. In der ersten Wörterbuchklasse überwiegt die Absicht zur Dokumentation des Wortschatzes der Ruhrgebietsprache, in der zweiten Wörterbuchklasse die Absicht zur Unterhaltung der Leserschaft, mit einem breiten Spektrum von der Unterhaltungs- und Vortragskunst mit künstlerischem Anspruch (HENRICH 2014) bis hin zur teilweise grobschlächtigen, verschriftlichten Comedy (BENDER 2010). Die Analyse der Ersterscheinungsjahre der fünf untersuchten Gebietswörterbücher deuten auf eine Korrelation zwischen dem Ersterscheinungsjahr und der intendierten Wör-

27 BENDER (2010) bleibt hier wegen der geringen Familienähnlichkeit mit dem Kern der übrigen Gebietswörterbücher unberücksichtigt.

28 Auf die Gesamtzahl aller oben genannten 19 Wörterbücher der Ruhrgebietsprache haben 17 ein alphabetisch geordnetes Wörterverzeichnis.

terbuchfunktion hin, indem die Erstaufgaben der Gebietswörterbücher der primär unterhaltungsorientierten Gruppe (HENRICH, BENDER, KNUST) zeitlich nach der primär dokumentationsorientierten Gruppe (BOSCHMANN, SPRICK, LANG) erschienen sind. Zufall oder Zwangsläufigkeit, Grundlegung und Weiterentwicklung, Kärnerarbeit und Nutznießung?

Verfasser	Motivation	Anordnung der Stichwörter	Anzahl Stichwörter	Herkunft der Daten	Angabeklasse Lesarten
BOSCHMANN (2013)	Imageverbesserung von Sprache u. Region, Dokumentation	alphabetisch	695	direkte Erhebung	vielfach vorhanden
SPRICK (2009)	Dokumentation	alphabetisch, z. T. nischenalphabetisch plus „Begriffliche Wörterliste“ (Ordnung nach Sachgruppen)	1.593	Informanten, unsystematische teilnehmende Beobachtung	vielfach vorhanden, geordnet, somit schneller Zugriff möglich
HENRICH (2014)	Report über Witz u. Humor in der Alltagssprache des Ruhrgebiets als Landeskunde	thematisch nach Sachbereichen, alphabetisches Register	957	eigene langjährige Sammlungen, unsystematische Beobachtungen	entfällt
LANG 2011	Verbreitung von landeskundlichem u. sprachlichem Wissen	alphabetisch, Kästen mit landeskundlichem Wissen u. Fließtexten	ca. 5.000 gemäß Verlag	keine Hinweise	Lemmatisierung jeder einzelnen Lesart eines Stichworts, dadurch Aufblähung des Wörterverzeichnisses, Artikel, darin Einfügung von Phraseologismen
BENDER 2010	informieren, aufklären, eigene Werke publizieren	alphabetisch	111 Daten werden textimplizit verwendet	ohne Angabe	nicht vorhanden

Tabelle 2: Verfasser, Motivation, Anlage und Umfang des Wörterverzeichnisses, Datenherkunft und Lesarten in fünf laienlinguistischen Wörterbüchern der Ruhrgebietssprache

Verfasser	Angabeklasse lexikographische Beispiele	Angabeklasse form- und bedeutungsähnliche Wörter	Angabeklasse Verweise	Markierungen vorhanden?	Angabeklasse Bedeutungs-erklärungen
BOSCHMANN (2013)	zu ca. 50 % vorhanden, unterhaltsam gestaltet	nur z.T. vorhanden, für Zugriff teilweise unzugänglich	nicht vorhanden	nicht als Sigle, jedoch verbale Erläuterungen zu Verwendungsbedingungen	verbal, ikonisch (Fotos)
SPRICK (2009)	zu ca. 20 % der gesamten Einträge vorhanden	nur formähnliche Wörter aus Wortfamilie berücksichtigt, bedeutungsähnliche Wörter s. „Begriffliche Wörterliste“ (Index)	vorhanden, innerhalb Wörterverzeichnis und auf Index	reichlich vorhanden, z. B. Jugendsprache, Knastsprache, Bergbau, plattdeutsch	verbal, sehr präzise, gelegentlich Anflüge von Ironie
HENRICH (2014)	entfällt wegen Integration in Erzähltexte (Kästen) und in Beschreibungen u. Berichten	vorhanden, integriert als Reihen in Erzähltexten, Beschreibungen und Berichten, Aufreihung in Kästen	entfallen, auffindbar über Index	nicht vorhanden	in Fließtexte integriert, indirekt über Gebrauchsbeispiele mit „Übersetzungen“ u. Betextungen von Comics
LANG (2011)	z. T. vorhanden, Buchstabe K: 32,6 % mit Beispielen	nicht vorhanden, gesonderte Lemmatisierung der Form- und Bedeutungsvarianten	vorhanden	Beschränkung auf Genus, einzelne etymolog. Hinweise	nur verbal, teilweise aus SPRICK (2009) leicht verändert übernommen
BENDER (2010)	Daten sind Bestandteile der kabarettistischen Texte	entfällt	entfällt weitgehend	nicht vorhanden	nicht vorhanden

Tabelle 3: Fünf Angabeklassen von fünf laienlinguistischen Wörterbüchern der Ruhrgebietssprache

Verfasser	Lemmaauswahl	Aufbau des Wortartikels	Intendierter Benutzungszweck	Wörterbuchtyp
BOSCHMANN (2013)	Fokus auf Inhaltswörter, wenig Funktionswörter; Phraseologismen sind z. T. nicht aufzufinden, keine Sprichwörter, z. T. überregionaler Wortschatz	systematisch geordnet, schneller Zugriff möglich	Sprachinformationen nachschlagen, Sprachlernen, unterhalten	Nachschlagewerk und Lesebuch
SPRICK (2009)	Gruppen- und Fachsprachen (Fußball, Bergbau, Taubenzüchter), Funktionswörter, Synonyme und Kohyponyme, Phraseologismen	geordnet u. konsequent durchgeführt	Verständnissicherung, Hilfsmittel für Übersetzer nicht-standardsprachlicher Texte, Dokumentation	Nachschlagewerk
HENRICH (2014)	Wortschatzausschnitte nach Sachgruppen („Themen des Revisiers“) und Alltagssituationen geordnet, „Einkaufen“, „Pferderennen“, reich an Redewendungen	keine Ordnung nach Angaben, Präsentation von Wortschatzausschnitten mittels Erzählungen, Berichten u. Beschreibungen, Dialogen, Beispielen	Unterhaltung von Leser und Publikum, Haltung eines Berichterstatters „Report aus der Region“, Ziel: Humor in Sprache und Alltag darstellen	Lesebuch
LANG (2011)	fachsprachlicher Wortschatz: Bergbau, Jugendsprache, überregionale Neologismen	schwach regelhaft	Verständnissicherung, Unterhaltung	Nachschlagewerk und „Schmökern“, „Fremdenführer“
BENDER (2010)	Städte-bzw. Ortsnamen, Personen, Handlungen	folgt Textstrukturen für kabarettistische Texte	Unterhaltung, Aufklärung	Lesebuch

Tabelle 4: Zwei Angabeklassen (intendierter Benutzungszweck und Kategorisierung als Wörterbuchtyp) von fünf laienlinguistischen Wörterbüchern der Ruhrgebietssprache

3.4. Zwei Ortswörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet: Lexikographische und lexikologische Beschreibung

Während die Gebietswörterbücher zur Ruhrgebietssprache bereits qua Textgenre eine sprachliche Homogenität des Wörterbuchgebiets behaupten, lassen die bisher erschienenen Ortswörterbücher zu den Ruhrgebietsstädten Duisburg, Essen, Bochum, Dortmund und Gelsenkirchen (vgl. die Aufstellung oben in Abschnitt 2) wegen des gewählten Textgenres Ortsgebundenheit und damit für das Ruhrgebiet sprachliche Variation erwarten. Können sie die Frage nach stadtsprachlicher Individualität be-

antworten? In Gegensatz zu der buchtechnischen und laienlinguistischen lexikographischen Vielfalt der besprochenen Gebietswörterbücher vermitteln die Ortswörterbücher auf ihr Äußeres gesehen zunächst den Eindruck einer gewissen Monotonie: gleicher buchtechnischer Auftritt (Format, Pappereinband, Papier, Druckbild), derselbe Verlag (Mayersche Buchhandlung), gleiche „günstige“ Preislage, gleiches Verfahren der Datengewinnung (Erhebung per Internet), Josef Fellsches gleichbleibend als Autor oder Co-Autor, dazu gleichbleibende beschränkte lexikographische Gestaltung bei gleichbleibendem lexikographischem Informationsangebot – wie zu zeigen ist.

Josef Fellsches, Duisburger Wortschätzchen, 4. Aufl. 2009

Wie bei den übrigen „Wortschätzchen“ sind die zu Grunde gelegten sprachlichen Daten auch beim „Duisburger Wortschätzchen“ durch Aufrufe im Internet, „Wort(e) [sic!]/Redensart(en)/Erklärungen“ (S. 91) einzusenden, gesammelt worden. Dieses Verfahren wurde von Auflage zu Auflage wiederholt. Beweggründe des Autors, die zu dem Wörterbuch mit seinen alphabetisch geordneten 1.274 Wörtern und festen Wendungen führten, werden im Vorwort zur 4. Auflage nicht genannt, auch nicht Sozialdaten von Interneteinsendern. Ein Idiotikon, das nur den im Erhebungsgebiet geltenden Sprachgebrauch erfassen möchte, will das „Duisburger Wortschätzchen“ nicht sein, die entsprechende Einlassung bleibt etwas nebelhaft, weil unbestimmt²⁹ (vgl. unten zur Lemmaauswahl). Fellsches' Wörtersammlung ist deutlich als Bedeutungswörterbuch konzipiert, es fehlen durchweg grammatische Angaben, etwa zu Genus, Pluralbildung, Flexion der Substantive, Valenz der Verben. Lesarten zu einem Stichwort werden zwar berücksichtigt, jedoch nur unsystematisch und selten, z. B. unter *fegen*. Da zu den Lesarten gewöhnlich keine lexikographischen Beispiele angegeben werden, erfährt man nichts über gegebenenfalls unterschiedliche syntaktische Eigenschaften, z. B. der semantisch sehr verschiedenen Lesarten von *Kabänes* und *Kappes*, *Kappeskopp*. Formähnliche Wörter werden unterschiedlich und damit ebenfalls unsystematisch behandelt, teils erhalten sie ein doppeltes Lemma wie *Knäbbel/Knabbel* „Kanten Brot“, teils werden zur selben Wortfamilie gehörende Wörter getrennt lemmatisiert wie *kniepig*, *Kniepsack*, *Kniepschüber*.

Synonyme werden gelegentlich zusammen aufgeführt wie z. B. unter *Schoss Rummelsschoss*, *Schössken*. Die Mehrzahl der Wörterbuchartikel besteht aus den Textsegmenten Stichwort, Bedeutungserklärung, gegebenenfalls lexikographisches Beispiel, Verweis, wobei die Reihenfolge der drei zuletzt genannten Textsegmente wechseln kann. Markierungen für Verwendungsbedingungen (gruppensprachlich, situationspezifisch) fehlen, wohl finden sich sprachhistorische Hinweise auf Übernahmen aus dem Jiddischen. Verweise bleiben unsystematisch. Lexikographische Beispiele, durchweg vermutlich aus dem Sprachwissen des Verfassers, werden ebenfalls unter-

²⁹ Vgl. aus dem „Vorwort zur 4. Auflage“ (S. 5): „Was ihre Gebräuchlichkeit angeht, wird dennoch kein Alleinanspruch erhoben. Eine große Zahl gibt es nur in Duisburg, einige sind auch in anderen Regionen des Niederrheins und des Ruhrgebiets bekannt.“

schiedlich häufig angebracht, unter dem Buchstaben K finden sie sich nur zu 36,4 % der Wortartikel, verglichen mit den entsprechenden Werten der Gebietswörterbücher fehlen sie damit in erheblichem Maße. Die Bedeutungserklärungen leiden gelegentlich darunter, dass das regionalsprachlich zu Erklärende nicht mit einem standard-sprachlichen, sondern mit einem wiederum regionalsprachlichen Ausdruck erklärt wird oder bleibt ohne Erklärung wie bei *kapäftig*. Der (heimische) Kenner hat seinen Spaß an dem Wiedererkennen, der auf Lerngewinn bedachte Wörterbuchbenutzer geht leer aus, beispielsweise in den Wörterbuchartikeln zu *wupptich*, das mit *zaktisch* und *kapäftig* erklärt wird. Bei der Lemmaauswahl hat der Verfasser vielfach nicht nur lexische Elemente, die am Niederrhein z. T. im Niederländischen und im Rheinland gebräuchlich sind, aufgenommen, sondern auch solche aus dem Standard. Über Duisburg hinaus sind am Niederrhein und zumindest bis Köln verbreitet z. B. *Aap*, *Baas*, *Ätzesupp*, *bedröppelt*, *Hans Muff*. Standardsprachlich oder überregional umgangssprachlich sind: *Bebi*, *berappen* (richtig: *sich berappen*), *Bildfläche* (richtig: *auf der Bildfläche erscheinen*), *Drückbeberger* („ugs. abwertend“), *Elektrische* („ugs. veraltend“), *Humbug*, *Kotzbrocken*, *mosern*, *Strandbad* u. a. Zumindest die dem gesprochenen Standard zuzurechnenden lexikalischen Elemente mit einem grob geschätzten Anteil von 7 % am gesamten Wörterverzeichnis gehören nicht in ein Duisburger Ortswörterbuch und lassen es unnötig aufschwellen. Unzuverlässig ist das „Duisburger Wortschätzchen“ bei der Wahl des Lemmazeichens (Lemmatisierung), indem reflexive Verben durchgehend ohne Reflexivum angegeben werden, u. a. *flezen* für *sich flezen*, *bekrabbeln* für *sich bekrabbeln*. Im Wörterverzeichnis dominieren Inhaltswörter die wenigen Funktionswörter: keine Verschmelzungen (Kontraktionen von Präpositionen mit Artikeln) wie *aufe*, *inne*, *umme*, in geringem Maß Interjektionen wie *kapäftig* und *wupptich*,³⁰ kaum Gesprächspartikel, allerdings jedoch die interessante Gesprächspartikel *nä ne?* als m. E. Rückversicherungspartikel mit Ausdruck der Erwartung einer negativen Antwort auf eine Entscheidungsfrage und auch als Ausdruck der Überraschung. Ob veraltetes *D-Bahn*, *Elektrische*, *Konsum*, *Perrong* in ein Wörterbuch mit (unklarem) Anspruch auf Wiedergabe des aktuellen Sprachgebrauchs gehört, kann bezweifelt werden, ebenso wie die Aufnahme von ausdrücklich als Kölnisch gekennzeichnetem *Frätklötisch*. Außer „Spielen“ ragt keine andere Sachgruppe in Fellsches' Duisburger Wörtersammlung hervor.

Welche Wörter und Wendungen für die Duisburger Stadtsprache ortstypisch sind, die laut Verfasser „eine große Zahl“ der Einträge ausmachen sollen (S. 5), ist wegen fehlender entsprechender Signale nicht erkennbar, und man ist auf einzelne Hinweise in wenigen Wortartikeln angewiesen.³¹ Gegenüber den besprochenen Gebietswörterbüchern fällt das „Duisburger Wortschätzchen“ wegen seines vergleichsweise gerin-

30 Dass bei den Interjektionen jeglicher grammatischer Kommentar fehlt und der Leser/die Leserin mit Hinweisen auf bedeutungsähnliche Wörter abgespeist wird, macht die lexikographische Informationsarmut des „Duisburger Wortschätzchens“ deutlich.

31 Deren Auflistung enthielte folgende lexische Elemente: *annefürsich*, *Anna Lüse*, *Bendale*, *Beus*, *Blutwoschkolonie*, *auf Bossi gehen*, *Büdeken*, *Datterich*, *Erpel mit Schlät*, *Erpelschlät*, *Hafekitsch*, *Kor-*

gen Angebots nicht nur an grammatischer, sondern auch an lexikologischer Information ab. Die Aufnahme von Wortschatzelementen aus den vierziger und fünfziger Jahren, die Ausklammerung jugendsprachlicher und fachsprachenaher Wortschätze, der Verzicht auf die Aufnahme von Entlehnungen aus den Sprachen der Zuwanderer, fehlende Markierung des ortstypischen Wortschatzes sowie der gänzliche Verzicht auf kulturgeschichtliche, allgemein: enzyklopädische Informationen machen das heutige Duisburg und seine Stadtsprache nur zu geringen Teilen sichtbar. Das eher als Lesebuch denn als Nachschlagewerk gedachte Wörterbuch ist lexikographisch wie lexikologisch reichlich lieblos aufbereitet.

Fellsches/Küster, Bochumer Wortschätzchen, 7. Auflage, 2009

Lexikographisch ist das „Bochumer Wortschätzchen“ in der 7. Aufl. 2009 offensichtlich von den gleichen buchtechnischen Vorgaben wie das Duisburger Pendant geprägt. Angaben der Autoren über ihre Beweggründe zu dieser Sammlung fehlen im Vorwort. Auch das Bochumer Wortschätzchen ist das Ergebnis von wiederholten Aufrufen der Verfasser in der jeweiligen Auflage an Leser und Leserinnen zur Einsendung von Zuschriften mit Wörtern und Wendungen über Internet. Sein ebenfalls alphabetisch geordnetes Wörterverzeichnis umfasst in der 7. Auflage ca. 2.000 Wörterbuchartikel und hat damit einen deutlich größeren Umfang als das „Duisburger Wortschätzchen“.

Die räumliche Verortung der objektsprachlichen Daten für die Stichwörter im Bochumer Raum, so lässt das Vorwort durchblicken, ist durch Herkunftsangaben der Einsender gesichert. Die Mehrzahl der Wörterbuchartikel besteht wiederum aus den Wortartikelsegmenten „Stichwort“, „Bedeutungserklärung“, „lexikographisches Beispiel“, hinzu kommen oft auch standardsprachliche Äquivalente und interessanterweise vielfach auch Sacherklärungen. Es ist also, von den Sacherklärungen abgesehen, lexikographisch auf den ersten Blick genauso schlicht gebaut wie das Duisburger Wortschätzchen, zumal hier wie dort jegliche grammatische Angaben fehlen.

Während das Stichwort stets an der ersten Position steht, wechseln andere Wortartikelsegmente Position und auch Umfang: Variation in der Wortartikelgestaltung, die das Wörterbuch insgesamt lexikographisch unsystematischer macht, jedoch das Lesevergnügen wegen der mit besagter Variation verbundenen stilistischen Abwechslung erhöht. Es fällt auf, dass durch die unübliche Zweitpositionierung des lexikographischen Beispiels nach dem Stichwort und durch die fast durchgehende Kennzeichnung als Bestandteil mündlicher Rede das Leseinteresse gesteigert wird. Systematische Züge und Übersichtlichkeit erhalten die Wortartikel im Bochumer Wörterbuch dadurch, dass Lesarten zu einem gegebenen Stichwort anders als bei FELLSCHE (2008) vergleichsweise sorgfältiger dokumentiert und wie bei SPRICK (2009) voneinander durch Strukturanzeiger (Ziffern) getrennt werden. Dass immerhin 46,4 % der Wortartikel unter dem Buchstaben K lexikographische Beispiele enthalten, weist auf eine

nettbef., Kurasch. Eine Untersuchung des „Duisburger Wortschätzchen“ auf die Aktualität des Wörterverzeichnisses erfolgt an anderer Stelle.

bessere lexikographische Qualität, höheren Informationsgewinn und erhöhte Lesbarkeit des „Bochumer Wortschätzchens“ hin.

Formähnliche lexische Elemente werden teils nestalphabetisch, die striktalphabetische Anordnung unterbrechend, in die Wortartikel eingefügt, teils auch gesondert lemmatisiert, was zu einer kräftigen Erweiterung des gesamten Wörterverzeichnisses beiträgt. Ein Vergleich der semantischen Angaben und der Struktur der Wörterbuchartikel zwischen FELLSCHEs / KÜSTER (2009) über Bochum und FELLSCHEs (2008) über Duisburg lässt bei dem Bochumer Wörterbuch eine straffer gehaltene Gesamtkonzeption erkennen.

Lexikologisch stark ist das „Bochumer Wortschätzchen“ wegen seines Reichtums an Wörtern wie Wendungen. Anders als FELLSCHEs (2008) in seinem Duisburger Wörterbuch verzichten FELLSCHEs / KÜSTER (2009) auf die Aufnahme offenkundig außerhalb der Region Ruhrgebiet verbreiteter lexischer Elemente. Deutlich wird ein lexikologisches Konzept verfolgt, das generell die Aufnahme von Namen vorsieht, z. B. von Bochumer Landmarken (zum Begriff vgl. LYNCH 1960), also Namen von Gebäuden, Plätzen, Stadtteilen, Straßen, Diskos, Gaststätten, Restaurants u. a., von Krankenhäusern, z. B. *Bergmannsheil*, *Elli* für Elisabethkrankenhaus, Stadtvierteln oder Teilen davon, z. B. *Bermudadreieck*, *Bochum-Riemek* für Bochum-Riemke, historische Orte, z. B. *Beckporte*, Wohngebäude wie *Bienenhaus* an der Hattinger Straße, *Milchhäuschen* im Stadtpark, kulturelle Institutionen wie *BoSy* (Bochumer Symphoniker), *Fiege* (Name einer Bochumer Brauerei) – um die Redewendung aufzunehmen.: *Lieber ne Kiste Fiege als ne Wanne Eickel* –, Namen von Stadtfesten wie *Bochum-Total*, *Sparkassen-Giro* u. a. Aus ethnographischer Sicht runden diese Namen das Bild der Stadt Bochum ab.³² Deutlich zu erkennen ist das Bestreben der Verfasser, mit der Aufnahme von Namen für ortseigene Artefakte und bekannte Personen, auch von dem Namen des Bundesligaverbands VfL Bochum, Stadtmarketing zu betreiben. Und das geschieht zuweilen deutlich, wenn man bei den Bedeutungserklärungen die dabei verwendeten rühmenden Epitheta wie „berühmt“ (*Bergmannsheil*) findet, vgl. auch *Macondo* für eine Bochumer Literaturzeitschrift. Damit bewegt sich das Sprachwörterbuch zur Bochumer Stadtsprache in Richtung auf einen Reiseführer und ein Sachwörterbuch.

Die Aufnahme lexikalischer Elemente des männlichen Blicks auf Frauen (*Titten-Leni*, Bezeichnungen für weibliche Körperteile) ist in dem Moment nicht gerechtfertigt, wenn wie hier der frauensprachliche Wortschatz nicht berücksichtigt wird. Die sehr deutliche Bevorzugung von Inhaltswörtern mit Fokussierung von vulgärem Wortschatz der Sachbereiche „Geschlechterbeziehungen“, „Körperausscheidungen“, „Fußball“ einerseits und Hintanstellung von Sachbereichen wie z. B. „Werkzeuge“ und Funktionswörtern andererseits deuten auf ein Wörtersammeln hin, das auf Effekt beim Kaufpublikum angelegt ist. Es läuft Gefahr, die Regionalsprache Ruhr auf das Sprachverhalten von gewohnheitsmäßigen Kneipengängern und Zotenreißern zu ver-

32 Varietätenlinguistisch gesehen wird mit der Einbeziehung zumindest der Namen von Stadtfesten die Grenze zwischen der Lexik der Regionalsprache (regionale Umgangssprache) und Standard verwischt.

engen, einer Gefahr, der HENRICHS (2014) Wörtersammlung entgangen ist. Mehrere Momente weisen bei dem Wörterbuchunternehmen von FELLSCHE/KÜSTER auf den intendierten Wörterbuchzweck „Lesen“ statt „Nachschlagen“ hin: Der vergleichsweise hohe Anteil an Sacherklärungen innerhalb von einzelnen Wortartikeln, die auf Vermittlung von enzyklopädischem Wissen angelegten Wortartikel, das Konzept von Stadtmarketing mittels Wörtersammlung bei entsprechender Steuerung der Stichwortliste und schließlich die Ansprache der Käuferschaft als Leser durch die Autoren im Vorwort verweisen auf intendierten Gebrauch als Lesebuch. Die Lemmaauswahl des „Bochumer Wortschätzchens“ als Ganzes gesehen überzeugt in ihrem Format und als Quelle für künftige wissenschaftliche lexikographische Arbeiten zur Ruhrgebietsprache.

3.5. Zwei Ortswörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet im Überblick

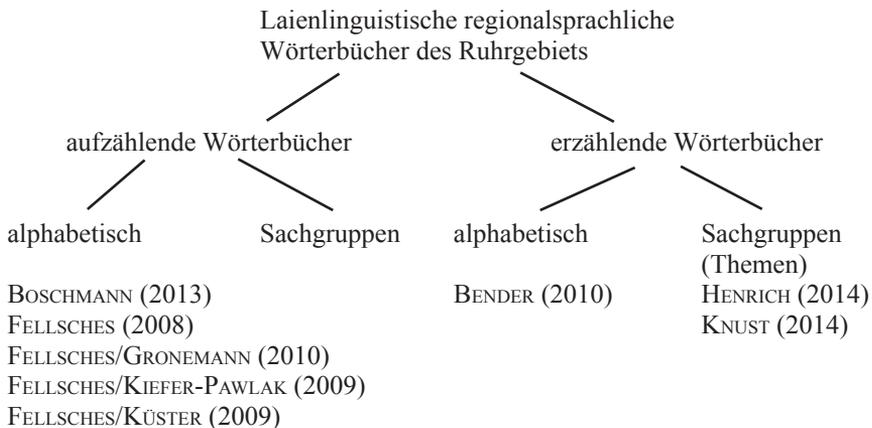
Während sich die zu Beginn besprochenen Gebietswörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet durch optische Vielfalt (Einband, Format, Papier, Layout) und in der lexikographischen Gestaltung auszeichnen, lässt sich Gleiches von den offensichtlich nach vorgegebenem Muster und gleichsam seriell hergestellten Ortswörterbüchern aus der „Wortschätzchen“-Reihe nur sehr eingeschränkt behaupten. Die funktionale Vielfalt der Gebietswörterbücher, die sich in der wechselnden Ausrichtung auf mehr dokumentations- gegenüber unterhaltungsbezogenen Wörterbüchern beweist, ist bei den Ortswörterbüchern der Ruhrgebietsprache (bisher) nicht anzutreffen. Konzeptionell ortstypischer Wortschatz wird in Fellsches’ „Duisburger Wortschätzchen“ explizit nur für wenige lexikalische Elemente eher behauptet denn durch Erhebung bewiesen und bleibt in der Masse der per Internet erhobenen lexikalischen Daten nicht getrennt von lexikalischen Elementen mit überörtlicher Geltung. Das Bochumer Wortschätzchen löst die Aufgabe zur Darstellung bochumeigenen Wortschatzes durch starken Einbezug des stadtspracheeigenen Namenwortschatzes, z. B. für stadtbekannt Landmarken, für Artefakte, Stadtviertel, Restaurants, Personen u. a., und weiter durch verstärkten Einbezug von Sachwissen über Bochum. Dass damit die benannte Frage der Unterscheidbarkeit von lokalgebundenem und überörtlichem Wortschatz der Appellativa auch bei FELLSCHE/KÜSTER (2009) weiter offen bleibt, sei nur am Rande erwähnt; hier zeigen sich endgültig die Leistungsgrenzen von laienlinguistischen Wörterbüchern.

4. Vorschlag für eine Klassifikation laienlinguistischer Wörterbücher

Die Untersuchung von 14 laienlexikographischen Wörterbüchern der Regionalsprache Ruhrgebiet nach der Benutzungsfunktion hat eine erste Gliederung nach den beiden Klassen dokumentationsorientierte und unterhaltungsorientierte Wörterbücher ergeben; weitere für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung verwendete Klassifizierungsmerkmale für laienlinguistische Wörterbücher waren die unterschiedlichen räumlichen Größen des Bearbeitungsgebiets (Gebiets- vs. Ortswörterbücher) und der

unterschiedliche Aufbau des Wörterverzeichnisses (alphabetisch vs. thematisch bzw. onomasiologisch).³³ Als ergänzendes Klassifikationskriterium schlage ich eine letztlich pragmatisch basierte Einteilung vor, die mit Anwesenheit und Abwesenheit eines nicht weiter bestimmten Sprechers zu tun hat. Die Unterscheidung von dokumentations- und unterhaltungsorientierten laienlinguistischen Wörterbüchern kann als Unterscheidung zwischen aufzählenden und erzählenden Wörterbüchern formuliert werden. In den erzählenden laienlinguistischen Wörterbüchern tritt deren Sprecher beispielsweise als erzählender Fremdenführer auf, der von seinem Bezugsbereich aus auf das Ruhrgebiet als Referenzraum verweist; es gibt erzählende Textgenres, fiktive Erzählungen, Witze, Berichte und Dialoge. Beispiele für erzählende Wörterbücher sind HENRICH (2014), KNUST (2014), am Rande BENDER (2010).

Die aufzählenden Wörterbücher dagegen enthalten keine Geschichten, der Verfasser tritt nicht mit einer bestimmten Interaktionsrolle auf, sondern wird nur im Vorwort sichtbar, etwa mit der Nennung seiner Motive, darunter möglicherweise auch die des Fremdenführers, aber eben nur im Vorwort. Beispiele für aufzählende Wörterbücher sind von den besprochenen Wörterbüchern BOSCHMANN (1981), SPRICK (2009), LANG (2011), FELLSCHE (2009), FELLSCHE / KÜSTER (2009). Die vorgeschlagene Klassifikation enthält gleichzeitig Unterschiede der Perspektive auf die Bewohner des Ruhrgebiets und ihre Sprache und damit kognitive Unterschiede. Die erzählenden Wörterbücher enthalten eine deutliche Trennung, hier der Autor als Fremdenführer, dort, im Referenzraum das zu besichtigende Ruhrgebiet und seine Bewohner, besonders deutlich bei Kabarettisten. Aufzählende Wörterbücher vollziehen diese Trennung von Autor und Wortschatz bzw. Sprache nicht oder nur verhalten. Auf Grund der vorgeschlagenen terminologischen Unterscheidung für laienlexikographische Wörterbücher der Regionalsprache ergibt sich eine Klassifizierung wie in Diagramm 1.



33 Die entsprechenden Klassen sind nicht trennscharf, wie Mischformen unter den laienlexikographischen Wörterbüchern zeigen.

FELLSCHES-SCHNIEBER (2010)
 KANIES (2010)
 LANG (2011)
 MEYER (2008)
 NEUHAUS (2001)
 SPRICK (2009)
 WEISCHER (1993)

Diagramm 1: Vorschlag für eine Klassifikation laienlinguistischer regionalsprachlicher Wörterbücher der Ruhrgebietsprache

Weiterführende Untersuchungsaspekte wären: Wie zutreffend spiegeln die gegenwärtigen auf dem Büchermarkt befindlichen laienlexikographischen Wörterbücher den aktuellen regionalsprachlichen Sprachgebrauch wider? Als weitere interessante Forschungsperspektive bietet sich die Frage an, ob laienlexikographische Wörterbücher in Regionen, die unter Aspekten der sprachräumlichen Größe und Sprachlagesituation mit dem Ruhrgebiet vergleichbar sind, etwa Berlin und Hamburg, gleichlaufende Entwicklungen von dokumentations- zu unterhaltungsorientierten Wörterbüchern zeigen. Zeigt das Ruhrgebiet hier eine Sonderentwicklung, ergäbe sich eine Anknüpfungsmöglichkeit an rezente Diskussionen zur Imagediskussion über das Ruhrgebiet.

5 Zitierte Literatur

Eine Zusammenstellung der vorhandenen und eingesehenen laienlinguistischen Wörterbücher der Regionalsprache Ruhrgebiet finden Sie oben unter „Übersicht 1“.

- CORNELISSEN, Georg (2010): *Zwischen Köttelbecke und Ruhr. Wie spricht Essen?* Unter Mitarbeit von Hanna MENGEN. Essen.
- DUW = Duden Deutsches Universalwörterbuch (2000). 4., neu bearb. u. erw. Aufl. Mannheim u. a.
- ENGELBERG, Stefan / Lothar LEMNITZER (2008): *Lexikographie und Wörterbuchbenutzung*. 3. Aufl. Tübingen.
- HARTMANN, Dietrich (2010): *Wörtersammlungen und ihr Bild vom Ruhrgebiet: Populäre Wörtersammlungen der Regionalsprache Ruhr im Vergleich*. In: Nicole HINRICHS / Anika LIMBURG (Hgg.): *Gedankenstriche – Reflexionen über Sprache als Ressource*. Für Wolfgang Boettcher zum 65. Geburtstag. Tübingen, S. 46–61.
- HARTMANN, Dietrich (2012): Rez. von Zilz (2010), *Das Ortswörterbuch von Eltze in der Region Hannover*. Praktische und theoretische Studien. Bielefeld. In: *Niederdeutsches Jahrbuch* 135, S. 134–137.
- KÜHN, Peter (1989): *Typologie der Wörterbücher nach Benutzungsmöglichkeiten*. In: HAUSMANN, Franz Josef u. a. (Hgg.) (1989): *Wörterbücher. Ein internationales Handbuch zur Lexikographie*, 1. Teilband, Berlin New York, S. 11–127.
- LUTZEIER, Peter Rolf (1985): *Linguistische Semantik*. Stuttgart.

- LYNCH, Kevin (1960): *The Image of the City*. Cambridge, Mass. Deutsch: DAS BILD DER STADT. Frankfurt / Main 1965 (Bauwelt Fundamente, 16).
- MENGE, Heinz H. (2013): *Mein lieber Kokoschinski! Der Ruhrdialekt. Aus der farbigsten Sprachlandschaft Deutschlands*. Bottrop.
- MIHM, Arend (1985): *Prestige und Stigma des Substandards. Zur Bewertung des Ruhrdeutschen im Ruhrgebiet*. In: Ders. (Hg.): *Sprache an Rhein und Ruhr. Dialektologische und soziolinguistische Studien zur sprachlichen Situation im Rhein-Ruhr-Gebiet und ihrer Geschichte*. Stuttgart (ZDL. Beihefte, 50), S. 163–193.
- MIHM, Arend (1995): *Die Realität des Ruhrdeutschen – soziale Funktion und sozialer Ort einer Gebietssprache*. In: Konrad EHLICH u. a. (Hgg.): *Sprache und Literatur an der Ruhr*. Essen, S. 15–24.
- WEBER, Ulrich (1994): *Es labert viel und sacht nix* [Rez. von Rink / Riemann 1992, Kanies 1991 und Neuhaus 1992]. In: *Quickborn* 84, Heft 2, S. 64–66.
- ZILZ, Wilfried (2010): *Das Ortswörterbuch von Eltze in der Region Hannover. Praktische und theoretische Studien zur syntopischen Lexikographie*. Bielefeld (Veröffentlichungen des Instituts für Historische Landesforschung der Universität Göttingen, Bd. 55).